

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

24. Jahrgang, Nummer 2

MÜNCHEN

Juli 1994/4



Impressum: Herausgeber Freundeskreis e.V. der Una Voce - Gruppe Maria, D - 80079 München, Postfach 100540

Postscheckkonto München Nr. 214 700-805; Wien Nr. 2314.763; **Schaffhausen** Nr. 82-7360-4
Bayerische Vereinsbank München Nr. 7323069

Redaktion: Eberhard Heller - Erscheinungsweise: **7-mal jährlich**

DER WEIHERITUS PAULS VI. IST UNGÜLTIG...

...weil er das getreue Abbild des anglikanischen Weiheritus darstellt

von

Abbé Henri Mouraux

(aus: "Bonum Certamen", Nr.119 vom Jan./Febr.1992,

übers. von Anita Leemann, zitiert nach SAKA-Informationen vom Mai 1992)

Das Konzil von Trient lehrt, daß die Priesterweihe ein Sakrament ist, das nur ein einziges Mal gespendet wird und in zwei Formen auftritt: in der umfassenden Form der Bischofsweihe und in der eingeschränkten Form der Priesterweihe. Im ersten Teil dieser Untersuchung war deutlich geworden, daß gemäß der katholischen Lehre, wie sie Leo XIII. klar zum Ausdruck brachte, die Weihe eines mit dem Weiheritus Pauls VI. geweihten Priesters ungültig ist. Wie verhält es sich nun mit der Bischofsweihe?

Änderung der Form:

Die Kirche, das sei hier nochmals erwähnt, hat das Recht, die Worte, die die Form eines Sakraments bilden, zu ändern und somit auch die Worte der Bischofsweihe. Eine solche Änderung aber darf sie nur aus sehr wichtigen Gründen vornehmen. Diese müssen zum Wohl der Kirche sein, die diese Änderung fordert. Wenn ein Amtsvorgänger von Paul VI. die Form eines Sakramentes änderte, so nannte er dafür die Gründe. Im Gegensatz dazu gab Paul VI. der Bischofsweihe eine neue Form, ohne dafür irgendeine Erklärung abzugeben, und behielt von der überlieferten Form nur die Konjunktion "und" bei. Nachstehend die aus dem Weiheritus Pauls VI. weggefallene Form: "Compie in sacerdote tuo ministerii tui summam, et ornamentis totius glorificationis instructum, coelestis unguenti rore sanctifica". Dies heißt: "Vollende in diesem Priester die Fülle deines Amtes und, mit dem Schmuck der ganzen Verherrlichung ausgestattet, heilige ihn mit dem Tau himmlischer Salbung."

An der Gültigkeit dieser Formel besteht keinerlei Zweifel. In erster Linie bringt sie zum Ausdruck, daß der Kandidat der Bischofsweihe Priester ist (was der Fall ist, wenn er nach dem Weiheritus von Paul VI. ordiniert wurde). Ferner bestätigt sie, daß er die Fülle der Priesterwürde erhalten wird ("ministerii tui summam") und schließlich auch die Fülle der Gnade ("coelestis unguenti rore").

Anpassung an den anglikanischen Weiheritus:

Diesen vollkommen katholischen Text ersetzte Paul VI. durch eine anglikanische Form, der die Fülle der Priesterwürde fremd ist. Sie lautet wie folgt: "Et nunc effunde in hunc electum eam virtutem qui a te est, spiritum principalem, quem dedisti dilecto Filio tuo, Jesu Christo, quem ipse donavit sanctis apostolis qui constituerunt Ecclesiam per singula loca, ut sanctuarium tuum in gloriam et laudem indeficientem nominis tui". Wörtlich übersetzt heißt dies: "Und nun gieße aus über diesen Erwählten jene Kraft, die von dir ist, den Geist, der den führenden Persönlichkeiten innewohnt (spiritum principalem, den vorzüglichen Geist), den du deinem geliebten Sohn, Jesus Christus, gegeben hast, den er selbst den heiligen Aposteln schenkte, die die Kirche an den einzelnen Orten als dein Heiligtum errichteten zum unvergänglichen Ruhm und Lob deines Namens."

Für denjenigen, der zu lesen versteht, bezieht sich dieser Text auf einen Auserwählten, also nicht ausdrücklich auf einen Priester, dem der Weiheritus nicht etwa die Fülle der Priesterwürde verleiht, sondern einen Führungsgeist, den "diejenigen besitzen, die führen". Folglich handelt es sich in dieser Formel nicht um den Heiligen Geist. Beweis hierfür ist, daß Paul VI. den Ausdruck "spiritum principalem" (= Führungsgeist) aus dem Wortschatz der römischen Armee übernommen hat. Dieser "Geist" sollte dem Wesen des ranghöchsten Führers einer Kampflinie entsprechen.

Was aber hat dieser Einschub in einem Sakrament zu suchen?

Demgegenüber wird man einwenden, daß der Ausdruck "spiritus principalis" in Psalm 50, Vers 14, vorkommt. Gewiß, aber der Sinn, den man dieser Bibelstelle gibt, ist nach Meinung des heiligen Paulus, ein "Geist", der für einen katholischen Bischof sehr unpassend ist. Denn in Psalm 50 schreit David seinen Schmerz hinaus über einen Mord, den er begangen hat, um seine ehebrecherische Leidenschaft zu stillen. Deshalb übersetzen die Kommentatoren "spiritus principalis" mit den Worten "Edler Geist des Fürsten, der den Fall in die Sünde verhindert".

In manchen hebräischen Texten bedeutet dieser Ausdruck: "Selbstbeherrschung", in anderen Texten "Führungsgeist". So verlangt Paul VI. für den zukünftigen "Auserwählten" die Beherrschung seiner Leidenschaften. Das ist sehr lobenswert. Diese Bitte muß aber die Bitte eines jeden Getauften sein und drückt in keiner Weise die Gnade der Bischofswürde aus... In seinem etymologischen und geschichtlichen Sinn aber paßt der Ausdruck "spiritus principalis" voll und ganz zu den anglikanischen Bischöfen, die in erster Linie vom König ernannte Beamte sind und nur von ihm abgesetzt werden können. Sie gelten nicht als Geistliche, deren Macht über diejenigen des einfachen Priesters hinausgeht. Nein, sie sind in lebendiger Weise das, was an einem Panzer der "Sehslitz" darstellt, was vom Ursprung und der Geschichte des Wortes her soviel wie "Aufseher" heißt, und dies unter dem Auge der politischen Macht.

Auf diese Weise setzte Paul VI. den katholischen Bischof mit dem ungültig geweihten anglikanischen Bischof auf dieselbe Stufe. Die Modernisten haben dies so gut verstanden, daß eine der für den Weiheritus verantwortlichen Persönlichkeiten, Pater Botte, einen Text verfaßte, der in unlauterer Weise versucht, "spiritum principalem" als vom "Heiligen Geist" eingegeben darzustellen. Dabei geht er von einem zweifelhaften Text aus, geschrieben von dem Priester Hippolyt, der, ehrgeizig und enttäuscht, unter dem Pontifikat von Kalixtus eine von der Kirche abtrünnige Sekte gründete und sich zu deren 'Papst' machte. Für seine Anhänger verfaßte er einen 'päpstlichen' Weiheritus, bei dem Pater Botte auf "spiritus sanctus" zurückgriff, um den nicht zu rechtfertigenden Ausdruck "spiritus principalis" zu begründen.

Wir können hier unseren Lesern keine Widerlegung von Bottes Rechtfertigungsversuch bieten; diese wurde in meisterhafter Weise von einem amerikanischen Autor vorgenommen (Burton Scott Easton: "The Apostolic Tradition of Hippolytus"). Wir wollen nur erwähnen, daß die Verteidiger des Weiheritus von Paul VI. über so wenige Argumente verfügen, daß sie, um "spiritus principalis" mit dem Heiligen Geist gleichzusetzen, auf einen Text zurückgreifen mußten, der vor 1900 Jahren von einem Schismatiker geschrieben wurde und höchst zweifelhaft ist! Pater Botte ließ sich dabei auf eine wissenschaftliche Untersuchung ein, die an einen Taschenspielertrick erinnert. Dabei handelt es sich jedoch um eine vollkommen unnütze Untersuchung, denn Leo XIII. erklärte in der Verurteilung des anglikanischen Weiheritus, daß Worte, wie "Empfanget den Heiligen Geist", weit davon entfernt sind, die Priesterwürde als Auftrag und die Gnade, die sie verleiht, in genauer Weise auszudrücken, wenn auf diese Priesterwürde und die Gnade, die sie verleiht, nicht gleichzeitig und ausdrücklich hingewiesen wird. "Eine Form, aus der man absichtlich alles herausgenommen hat, was im katholischen Weiheritus die Würde und die Pflichten des Priesteramts deutlich herausstellt, kann für das Priesteramt keine angemessene und hinreichende Form darstellen" (Leo XIII.).

Die wesentlichen Worte sind weggefallen:

Betrachtet man das Problem von einer anderen Seite, so muß man sich fragen, ob die wesentlichen Worte, die im Laufe der verschiedenen Epochen der Kirche in allen gültigen Formen der Bischofsweihe Verwendung fanden, auch im Weiheritus von Paul VI. enthalten sind... Die kennzeichnendsten dieser Worte sind folgende: "suramus Sacerdos" (oberster Priester); "dignitas pontificalis" (Bischofswürde); "episcopus" (Bischof); "sacerdos plenus" (vollkommene Priesterwürde)... Der Weiheritus von Paul VI. enthält jedoch keinen dieser Termini. Voltaire, ein Meister im Betrügen, formulierte seine Methode folgendermaßen: "Lügen Sie! Lügen Sie! Es wird immer etwas davon hängenbleiben"... Ich weiß nicht, ob Paul VI. Voltaire gelesen hatte. Ich stelle aber fest, daß er es sich mit der Wahrheit leicht macht, wenn er es wagt, in der Apostolischen Konstitution "Pontificatus Romanus" zu schreiben, er habe den Weiheritus überarbeitet, "um seine Ausdrucksweise in mehreren wichtigen Punkten der Lehre zu verbessern und zu präzisieren. Es sei notwendig gewesen, bestimmte Dinge hinzuzufügen, wegzulassen oder zu ändern, um die Ausdrücke klarer zu gestalten und die Wirkung des Sakraments besser aufzuzeigen."

Für jeden, der den katholischen Weiheritus mit demjenigen von Paul VI. vergleicht, ist offenkun-

dig, daß die im vorgenannten Text hervorgehobenen Worte der Konstitution "Pontificatus Romanus" Lügen sind.

In seinen endlosen Auseinandersetzungen mit Napoleon bei der Abfassung des endgültigen Wortlauts des Konkordats gab Kardinal Consalvi eines Tages die folgende stolze Antwort: "Majestät, an den Höfen der Staatsoberhäuter darf man lügen; der Heilige Vater aber verlöre in der Ausübung seines höchsten Amtes bei der geringsten Lüge seine ganze Autorität". Die 'Konzils-Kirche' jedoch gefällt sich hinsichtlich des Priesteramtes in Zweideutigkeit und Lüge bis hin zu den Sakramenten.

... Man braucht Johannes Paul II. schließlich nicht an die unfehlbare Entscheidung Leos XIII. in Bezug auf den anglikanischen Weiheritus zu erinnern. Wie bereits Paul VI. nimmt auch er diese Entscheidung nicht an. Einen erneuten Beweis hierfür hat er gerade am 5. Dezember [1991?] durch seine Antwort geliefert, die er durch Kardinal Ratzinger auf den Bericht übermitteln ließ, den die Geistlichen der englischen Hochkirche im Jahre 1982 vorlegten: Darin spricht der römische Text von Priestern und Bischöfen und wirft ihnen lediglich vor, daß sie die Unfehlbarkeit des Papstes ablehnen, Frauen zu Priestern weihen und (man beachte), "daß sie die Gegenwart Christi in den Gestalten von Brot und Wein nicht klar anerkennen."

* * * * *

NACHRICHT, NACHRICHT, NACHRICHT...

Führungswechsel bei der "Liga kath. Traditionalisten e.V."

Sehr geehrter Herr Dr. Heller,

wie Ihnen bekannt, fand am 12. Juni dieses Jahres in Herne die ordentliche Mitgliederversammlung der "Liga kath. Traditionalisten e.V." statt, auf der u.a. über die weitere Politik der Liga und deren Organ KYRIE ELEISON heftig diskutiert wurde, zumal durch die eigenwilligen Aktivitäten der bis dahin amtierenden Vorsitzenden, Frau Dr. Gerstner, genügend Stoff für eine umfangreiche Debatte vorgegeben war. Nachdem sich die anwesenden Liga-Mitglieder einstimmig gegen eine ideelle und finanzielle Beteiligung an den zur Zeit laufenden Vorbereitungen für die von Frau Gerstner initiierten Papst- oder 'Papst'wahl ausgesprochen hatten, da die theologischen, personellen und organisatorisch-kirchlichen Voraussetzungen fehlten, **legte Frau Gerstner ihr Amt als Vorsitzende der Liga und zugleich auch als Redakteurin von KYRIE ELEISON nieder.**

Die Versammlung wählte daraufhin mich zum Vorsitzenden der Liga und bestellte mich auch zugleich zum Redakteur der Zeitschrift KYRIE ELEISON, an der ich bereits seit geraumer Zeit als Übersetzer und Kommentator theologischer Artikel englischsprachiger Provenienz mitarbeite.

Die neue Adresse der Liga und ihres Organs, KYRIE ELEISON, lautet nun:

**Liga kath. Traditionalisten e.V.
Postfach 2224
D 58022 - HAGEN**

Bitte teilen Sie Ihren Lesern mit, **daß Frau Dr. Gerstner seit dem 12. Juni nichts mehr mit der Liga (und mit KYRIE ELEISON) zu tun hat** - und auch nicht mehr in deren Namen sprechen kann - und daß ich bemüht bin, aus KYRIE ELEISON, das bereits seit einem guten Jahr unter meiner Obhut stand, ein gediegenes Heft theologischen Inhalts zu konzipieren.

In diesem Sinne werde ich etwas ausführlicher die KYRIE ELEISON-Leser im Vorwort des nächsten Heftes unterrichten, in dem ich auch über die Aktivitäten von Frau Gerstner hinsichtlich der sog. 'Papst'wahl berichten werde.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Manfred Böker

IN MEMORIAM DR. CARLOS ALBERTO DISANDRO (1919-1994)

übersetzt von
Annemarie Leutenbauer
(aus **HOSTERIA VOLANTE**, Nr.40 vom Febr. 1994)

Von diesen Seiten aus [d.h. von den Seiten in der Zeitschrift **HOSTERIA VOLANTE** - "Das fliegende Wirtshaus"], die er selbst ins Leben rief, gedenken wir heute des lieben Meisters und nehmen Abschied von ihm, dem noblen Chef, dem innig geliebten Freund, dem vorbildlichen Vater, dem Mann ohne Tadel, dem unbestechlichen Helden: dem Führer des Semantischen Krieges gegen die Synarchie. Doch dieser Abschied und dieses Gedenken verlangen von uns, daß wir denken, und dies in einer Zeit wie der unsrigen gerade wegen des Mangels an Denken. Denn auf dieser wüsten, modernistischen oder post-modernistischen Erde hat er, inmitten der sich verdichtenden Schatten der Unterwelt, den Samen des Denkens gesät... jenes Denken, welches die Griechen für den Menschen verlangten, das er uns mit tiefer Weisheit an unvergeßlichen Arbeittagen vermittelte.

Damit das Denken solcher Art sei, ist die persönliche Anstrengung einer starken Existenz erforderlich, strenge Sorgewaltung, ein Talent für organisches und diszipliniertes Arbeiten, Loyalität, und vor allem die Dankbarkeit des Herzens eines Menschen, der in seiner Weisheit so demütig ist, alles zu geben, wie er es gab, auch inmitten von Verständnislosigkeit, Zurückweisung, und des beständigen Verrates der Parasiten, der stolzen Nibelungen, der Wucherer des falschen Denkens und des falschen Wissens.

Alles echte Denken erfordert von uns des weiteren dieselbe weise Geduld des edlen Landmannes, der nach harter Arbeit hofft, daß die Saat aufgeht und zur Reife gelangt. So tat er. Was wir noch tun können, ist uns zu fragen: Was wird aus dieser Saat? Was aus dem Feld, in die sie gesät wurde? Was aus unserer Fähigkeit, die widrigen Umstände der Zeit zu ertragen, die uns belästigt und beunruhigt? Dies wird uns auf den Weg bringen, die besorgniserregende Präsenz des "kalkulierenden Denkens", das alles mißt und nummeriert, in Erwägung zu ziehen: Widerstand zu leisten den Angriffen der semitisch-pharisäischen Kasuistik, für die es keine Fragen mehr gibt, sondern nur noch eine im vorhinein erarbeitete Antwort, eine Lösung für jede Frage und jedes Problem; und den für die jesuitische Rhetorik charakteristischen Reduktionismus mit all seinen Varianten entschieden zurückzuweisen.

Vor der Gefahr erhebt sich das Werk des Meisters. Für uns, die wir ihn kannten und liebten, ist auch seine kraftvolle, starke, gelassene, entschiedene, strenge und großmütige Person zugegen; zugegen auch sein Vorbild als eines Dichters, der dem Anruf der Vernunft, des Ur-Logos (primigenio), treu geblieben ist. Der uns durch den wirren Pseudospiritualismus einer herrenlosen Kultur hindurch mit der einem griechischen Heroen eignenden Freiheit in zahllosen Arbeiten und an unzähligen Tagen den Weg zu den Ur-Quellen erschlossen hat, auf dem unter anderen besonders hervortreten das göttliche Gepräge des homerischen Hexameters, die regenerado lyrica Virgils, die hohe Kunst der Darstellung beim heiligen Evangelisten Johannes, die ein templum im Ohr ist, die paradiesische Mystik des hl. Benedikt von Nursia, das hymnische Feuer des germanischen Hölderlin, und das lyrische noein des amerikanischen Dichters Lugones.

Wenn das Denken nicht frei ist, ist es kein Denken. Deshalb muß es sich fest in der Erde verwurzeln. Das Denken unseres Bodeguero (d.i. Kellermeisters) hat tiefe Wurzeln in seinem amerikanischen Geburtsland geschlagen unter dem heiligen Wehen der großen Dichter und konnte so im Äther gedeihen, **"in der freien Luft des hohen Himmels, der offenen Region des Geistes"**. Weil es von dort aus allen äußeren Schein, alle Falschheit und alle Lügen entlarvte, breitete sich ein hartherziges Schweigen über seine Person und sein Werk, und nun auch über seinen Tod aus. Denn als wahrer Humanist, Philologe und Dichter verteidigte er den Glauben an den trinitarisch-theandrischen Gott gegen die christlich-jüdische Häresie; denn er hielt mit Bravour die Fahnen von Souveränität, Unab-

hängigkeit und Gerechtigkeit hoch gegen den mundialistischen Globalismus, und weil er seinem Freund und Vorgesetzten, General Juan D. Perón treu war, senkte sich über sein Leben als Mann, als Gelehrter und als Patriot das Schweigen der Feiglinge.

Aber dieses Schweigen gibt uns auch zu denken. Und es verwandelt sich für uns in den heiligen, unbetretenen Boden, die Heimstätte Gottes, wo das Wort in reiner, ursprünglicher Kraft wächst. Es ist dasselbe heilige Schweigen, das der Landmann für sich beansprucht, wenn er das Keimen der Saat erwartet und ihr Heranreifen. Im Schweigen also wird sich das Werk unseres Meisters erfüllen. Von diesem Schweigen aus ist dann unser Abschied und unser Gedenken eine Ehrung. Die Ehrung aber ist eine Herausforderung, den Samen seines Denkens zu hegen, den Samen der Reflexion, die wie Parmenides, über die Ewigkeit des Seins und des Wortes meditiert. Logos und Sein, Vernunft und Wahrheit vereint im Denken und im Werk des Meisters und Freundes.

In der schmerzlichen Zurückgezogenheit, singen wir alle, die wir in Gedanken auf seiner Seite stehen, zum Klang des benediktinischen Chores einen Lobeshymnus auf sein Leben, und mit dem offenen Herzen derer, die zu danken wissen, schließen wir die Reihen dichter, damit sein Werk, frei vom verderblichen Joch der apostatischen Kleriker und Vaterlandsverräter, sich wie ein Aufruf, wie eine kosmogonisch-historische Rückkehr zur Arche, zum theandrischen Logos, zur pindarischen Feier der Hyperboräer in der amerikanischen Weite erhebe.

Der Kellermeister ist von uns gegangen. Aber sein Faß ist da, gefüllt mit dem Wein der Freundschaft, und seine Käseform voll mit reichhaltigem Käse. Erheben wir also unser Glas zu Ehren des geliebten Freundes und verpflichten wir uns, dem Denken treu zu bleiben, um weiterzukämpfen für die Wahrheit, die uns frei macht, gegen den synarchischen Feind der falschen Pfarrherren, der falschen Führer, der falschen Gelehrten, um aus unserem romanischen Amerika das Reich des Geistes zu machen, das eine Heimstätte für die Rückkehr der Musen sei, und mit ihnen der Dichter und der Gründer-Politiker, die in Erscheinung treten mit der Sonne unseres Helden.

Lieber Kellermeister

Kamerad und Gelehrter, Carlos A. Disandro,
hab' Dank, vielen Dank... auf ewig

ÜBER DAS GEBET

von

Johannes von der Leiter (580-650)

Vermeidet in eurem Gebete viele Worte. Ein einziges Wort genügt, um dem Zöllner und dem verlorenen Sohne die göttliche Verzeihung zu schenken. Stellt keine langen Überlegungen in eurem Gebete an. Wie oft rührt den Vater das einfache und immer wiederholte Stammeln des unmündigen Kindes. Laßt euch deshalb nicht auf lange Gedankengänge ein, damit ihr euren Geist nicht mit dem Suchen nach Worten zerstreut. Ein Wort des Zöllners hat die Barmherzigkeit Gottes getroffen. Ein Wort voll des Glaubens hat den Schwächer am Kreuze gerettet. Gedankenfülle im Gebet erzeugt Bildfülle und läßt den Geist zerfließen, während oft ein immer wiederholtes Wort den Geist sammelt. Wenn ihr durch ein Wort im Gebet getröstet und angesprochen werdet, verweilet dabei, denn euer Schutzengel will mit euch beten. Habt nicht zuviel Selbstvertrauen, selbst wenn schon der Reinigungsweg hinter euch liegt. Übt vielmehr eine tiefe Demut, und ihr werdet mit um so größerer Hoffnung erfüllt. Habt ihr auch schon die Sprossen der Tugendleiter erklimmt, dann bittet erst recht um Verzeihung der Sünden entsprechend den Worten des hl. Paulus: "Ich bin der erste Sünder" (1. Tim. 1,15). Öl und Salz geben der Speise die Würze, Reinheit und Bußtränen sind die Fittiche zum Gebet. Wenn ihr die Sanftmut erlangt und den Zorn abgelegt habt, dann braucht es nicht mehr viel, um eure Seele von der Knechtschaft zu befreien. Solange wir noch nicht das wahre Gebet erlangt haben, gleichen wir den kleinen Kindern, die ihre ersten Schritchen machen. Bemüht euch, eure Gebete zu vereinfachen.

(aus: "Kleine **Philokale** - Belehrungen der Monchsvater der Ostkirche über das Gebet", hrsgg. von Matthias Dietz, Einsiedeln 1956, S. 91 f.)

MGR. DOLAN IM GESPRÄCH MIT REV. FR. PUSKORIUS -

Ansichten eines Ex-Econers

Anmerkungen der Redaktion:

Am Tage nach seiner Bischofskonsekration (bzw. Bischofskonsekration in Anführungsstrichen) gab Mgr. Dolan - vgl. EINSICHT Nr.5, 23. Jahrg., Febr. 1994 - Fr. Casimir Puskorius, dem Redakteur der Zeitschrift "The Reign of Mary" ein Interview, welches wegen der von Dolan darin vertretenen Auffassung bemerkenswert ist. Diese Zeitschrift wird herausgegeben von der **Kommunität CMRI**, der auch der Konsekrator, Mgr. Pivarunas, angehört. Interessant und entlarvend sind einerseits die Retrospektive der Position Lefebvres und andererseits die Vorstellungen und Ideen Dolans zur Bewältigung unserer Krise. Da eine Reihe von Aussagen einer Erläuterung oder einer Richtigstellung bedarf, folgt im Anschluß an das Gespräch eine Stellungnahme der Redaktion.

(Das Interview erschien in "The Reign of Mary", Vol. XXV, Nr.76; wir geben es gekürzt in der Übersetzung von Herrn Eugen Golia wieder.)

Die im Kommentar von mir kritisierten Äußerungen Dolans (und Mgr. Pivarunas) sind nicht isoliert zu sehen, sondern im Zusammenhang mit einer noch folgenden, umfassenderen Definition unseres gesamten Widerstandes.

E. Heller

Fr. Puskorius (Puk.): "Exzellenz, weshalb haben Sie die Priesterbruderschaft St. Pius X. verlassen?"

Mgr. (bzw. 'Mgr.') Dolan (Dolan): "Ich gehörte zu einer Gruppe von neun Priestern, die aus der Bruderschaft ausgewiesen wurden, weil wir respektvoll Mgr. Lefebvre zu einigen Antworten wegen unserer Beziehung zur Konzilskirche drängten. Vielleicht gehörte es zu seiner schwachen Seite, sich nicht darüber zu beunruhigen, ob Johannes Paul II. oder Paul VI. legitime Päpste seien. (1) Die Materie bekam einen ekklesiologischen Hintergrund, woraus sich ein theologisches Problem entwickelte, welches jedoch verworren blieb und das praktische Leben der Gläubigen in Mitleidenschaft zog. So drangen wir auf Mgr. Lefebvre auch mit Fragen bezüglich der Annullierung von Ehen ein und über unsere Beziehung zu Priestern, welche nach dem neuen Ritus (2) geweiht worden waren... dies waren einige unserer hauptsächlichsten Interessengebiete. Er - Mgr. Lefebvre - wollte, daß wir gegenüber diesen Fragen eine ähnlich diffuse und ambivalente Haltung einnehmen sollten wie er selbst. Wir konnten das aber nicht, und dies führte schließlich zu unserer Entlassung." (3)

Puk.: "Auf welche Widerstände sind Sie gestoßen, nachdem Sie sich bereit erklärt hatten, sich zum Bischof weihen zu lassen?"

Dolan: "Der Teufel richtete sein Geschütz auf die naturgemäße Tendenz, welche die traditionalistischen Katholiken gegenüber dem Separatismus haben und auf ihre in hohem Grade Urteil fällende und ziemlich skrupulöse Haltung. Jeder traditionalistische Katholik tendiert dahin, die Gruppe, der er angehört, als die einzig katholische anzusehen, als die einzige, die eine 'weiße Weste' hat. Etwas, was ich sehr interessant bei Gesprächen mit Ihren Priestern und Gläubigen fand, ist eine andere Perspektive hinsichtlich der von Ihnen so genannten Lefebvre-Bewegung zu erhalten. Wir müssen aber eingestehen, daß wir eine Fülle von Fehlern machten und nicht frei von Skandalen sind. Wir befinden uns somit nicht in der Lage, Steine auf andere zu werfen."

Puk.: "Können Sie ein für allemal dem Streit ein Ende bereiten, daß die Priesterweihen von Mgr. Lefebvre irgendwie suspekt sind, weil die Möglichkeit besteht, daß Kardinal Liénart ein Freimaurer war und daher möglicherweise das Sakrament ungültig machte?"

Dolan: "Sehen wir, ob wir wenigstens einige der Risse in der Freimaurerei hier erweitern können. Die Gründe, die hinter dieser Anklage stecken, haben nichts mit dem Kirchenrecht, dem Leben der Kirche und der Praxis des Papstes und der Kurie zu tun, aber mit der skrupellosen und separatistischen Haltung (ich sehe den Splitter im Auge meines Bruders, aber nicht den Balken in meinem eigenen Auge), die in der traditionalistischen Bewegung eingewurzelt ist. (...) Hinsichtlich der Theologie rate ich den Leuten zu lesen, was die Dogmatiker, die Moraltheologen, die Kanonisten sowie der Papst und die Beschlüsse der Römischen Kongregationen wirklich sagen. Sie werden bald die Weisheit und die Klugheit der Mutter Kirche, das Minimum, das erforderlich ist, erkennen. (4) Man muß als I Katholik gültige Sakramente empfangen, die mit der richtigen Materie und Form gespendet werden. Die Intention ist eine interne Angelegenheit, die niemand überhaupt zu beurteilen vermag. (5) Sobald man damit beginnt, kommt man zu keinem Ende. Wir müssen der Gerechtigkeit halber im Gedenken an den ausgezeichneten Kard. Liénart sagen, daß er, obwohl er während des Vatikanums II - wie viele andere auch - toll wurde, nichtsdestoweniger eine lange und glänzende Karriere im Dienste der Kirche machte. Da gibt es auch keine Spur von einem objektiven Beweis, daß er Freimaurer war. (6) Schließlich wissen wir, daß Talleyrand zur Zeit der Französischen Revolution Freimaurer war und wir wissen sicher, daß bei Unterzeichnung des Konkordates zwischen dem Papst und Napoleon keiner der franz. Bischöfe nochmals geweiht wurde, obwohl die Mehrzahl der Bischöfe ihre Weihe von Talleyrand herleitete. (7) Man sagt, daß Kard. Rampolla ein Freimaurer war. (8) Ich weiß nicht, ob es wahr ist - ich besitze keine objektiven Beweise. Dennoch ist dies fast ein Dogma für viele Traditionalisten. Sehr interessant. Kard. Rampolla weihte [den späteren] Kard. Merry de Val, einen wunderbaren Mann." (9)

Puk.: "Wie wollen Sie die Arbeit mit Bischof Pivarunas aufteilen?"

Dolan: "Ich glaube, daß ich ihm in Mexiko helfen werde. Der Bischof muß es regelmäßig besuchen, denn dort befindet sich ein Seminar, und viele Kinder sind zu firmen. Danach besteht noch die Frage der Ausweitung unseres Apostolates, besonders in Europa und unter den ehemaligen Lefebvre-Priestern in den U.S.A., die ohne Bischof sind."

Puk.: "Würden Sie sich über die ordentliche Jurisdiktion kritisch äußern?"

Dolan: "Ja, wir Bischöfe besitzen nicht die ordentliche Jurisdiktion. Wir sind Bischöfe in einer außerordentlichen Zeit ohne Papst. Wir sind verpflichtet, in Liebe und im Sinne der Gerechtigkeit die Sakramente zu spenden. Unsere Pflicht ist es, zu helfen und zu dienen. Wir besitzen keine ordentliche Jurisdiktion und können daher den Priestern keine Befehle erteilen." (10)

Puk.: "Manche sagen, die traditionalistischen katholischen Bischöfe müßten eine ordentliche Jurisdiktion haben, da es andernfalls keine Autorität in der Kirche gäbe."

Dolan: "Das ist ein interessanter Punkt. Die, welche ihn einbringen, nehmen gewöhnlich philosophische Unterscheidungen vor. Ich muß eingestehen: nur durch die Fürbitte der hl. Katharina von Alexandrien, der Patronin der Philosophen, machte ich meine Philosophie. So kann ich sicherlich nicht sagen, meine moralische Autorität erstreckte sich auch auf die Philosophie. Dennoch glaube ich, daß eine sehr einfache philosophische Unterscheidung hier vorgenommen werden kann, indem man sagt, daß natürlich die Autorität gegenwärtig ist - potentiell. Wenn alles ein bißchen geregelt, ein wenig klarer ist, wird dann die Möglichkeit in Handeln übergehen. Die Kirche wird sich dann - wie es ihr Recht ist - mit einem Oberhirten versehen und wiederhergestellt werden. Es ist nicht nötig, 'durch Reifen zu springen' oder wie die Episkopalen oder die Orthodoxen zu werden oder eine Art von realer Autorität den Apostaten zu geben, die behaupten, katholisch zu sein. (11) Wir können diese beiden problematischen Positionen vermeiden mittels einer einfachen philosophischen Unterscheidung."

Puk.: "Wäre dies das metaphysische Prinzip in actu und in potentia?" (12)

Dolan: "Genau."

Puk.: "Können Sie den Eid erläutern, den Bischof Pivarunas bei seiner Weihe zum Bischof zusammen mit Bischof Carmona ablegte?"

Dolan: "Ich glaube, daß eine Rücksprache mit sämtlichen Bischöfen der Thuc-Linie - wenigstens mit denen, welche noch ein bestimmtes Ansehen genossen oder vertrauenswürdig waren - vor der Bi-

schofsweihe lästig gewesen wäre. Eine Befragung wäre selbstverständlich erforderlich gewesen, aber hier gab es so viele Probleme und Schwierigkeiten - und wenn wir das offen aussprechen wollen - Skandale mit Bischöfen der Thuc-Linie, daß es mein eigener Wunsch ist, eines neues Kapitel aufzuschlagen." (13)

Puk.: "Wie sehen Sie die Zukunft der Kirche?"

Dolan: "In aller Bescheidenheit glaube ich, daß diese Konsekration in gewissem Sinne ein geschichtlich bedeutender Schritt war, denn er verband die beiden großen Reihen der Tradition - die Lefebvre- und die Thuc-Linie, welche beide sowohl positive als auch negative Züge haben, miteinander. Ich glaube, daß auf Seiten der Priester, Ordensleute und Laien, denen wir dienen, wirklich der Wunsch vorhanden ist, vorwärts zu gehen und die Vergangenheit ruhen zu lassen und nicht immer hervorzuheben: 'Ich bin ein Thuc-Bischof oder: 'Er ist ein Lefebvre-Priester', sondern - so wie es der Bischof [Pivarunas] letzte Nacht sagte: '**Wir alle sind Katholiken**.'" (14)

Anmerkungen:

- (1) Obwohl die Häresien Pauls VI. und später die Johannes Pauls II. immer offenkundiger geworden waren, verpflichtete M. Lefebvre seine Kleriker und Seminaristen, diese Häresiarchen als legitime Päpste anzuerkennen. Alle, die diese Position nicht teilten bzw. teilen konnten und Lefebvres Lavieren und Taktieren (d.i. die angeblichen Autoritäten zwar förmlich anzuerkennen, ihnen aber nicht zu gehorchen) ablehnten, wurden rigoros mit besonderem lefebvreischen Haß verfolgt und mußten das Seminar bzw. ihre Stellung verlassen. Nach dem Tode von M. Lefebvre setzte der Obere Schmidberger diese Strategie mit unverminderter Härte - wenigstens offiziell - fort. - Dieser Verfügung war damals auch H.H. Dr. Katzer zum Opfer gefallen, der von Lefebvre gezwungen worden war, seine Stelle als Lehrer im Seminar von Weißbad aufzugeben, obwohl er dorthin von Schmidberger und Herrn Prof. Siebel geholt worden war, die seine sedisvakantistische Position sehr genau gekannt hatten.
- (2) Ich erinnere hier an den Fall eines polnischen Klerikers, der nach dem neuen (d.i. ungültigen) Ritus geweiht und von Econe in Saarbrücken als Seelsorger eingesetzt worden war, bis er erst auf Protest von seiten der Gläubigen sub conditione heimlich von Lefebvre 'nachgeweiht' wurde. Damit war der Econe-Chef gezwungen gewesen, den neuen Ritus als zweifelhaft zu bewerten. Der betreffende Abbé war durch diese Sub-conditione-Weihe allerdings nur von einem Nicht- zu einem Vielleicht-Priester aufgestiegen.
- (3) In den U.S.A. mußten Anfang der 80iger Jahre wegen ihrer Haltung in der Meß- und Papstfrage etwa 10 Kleriker die Lefebvre-Organisation verlassen. Sie bildeten zunächst unter der Führung des ehrgeizigen Abbé Kelly, dem Kontakte zur John-Birtsh-Society nachgesagt werden, eine eigene unabhängige Gemeinschaft. Merkwürdigerweise bewies diese Gruppe vorerst einmal ihre Selbständigkeit dadurch, daß sie die Aktivitäten von S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc zur Erhaltung der apostolischen Sukzession hemmungslos attackierte. Es erschienen mehrere gehässige Artikel gegen seine Person und die von ihm gespendeten Bischofsweihen, bis sich nach Jahren ein Teil dieser Gruppe von Kelly lossagte und sich sowohl von der Rechtmäßigkeit als auch von der Gültigkeit dieser Weihen überzeugten. Zu dieser Gruppierung in den U.S.A. gehörte auch Abbé Dolan.
- (4) Hier handelt es sich keineswegs um moralisches Schielen, das vom "Splitter im Auge des Bruders" redet, um vom "Balken im eigenen Auge" abzulenken, sondern um ein handfestes moraltheologisches Problem, das sowohl seinen Niederschlag in den dogmatischen Bestimmungen zur Sakramentstheologie (u.a. in denen des Tridentinums) als auch im Kirchenrecht gefunden hat. Wenn Dolan schon beansprucht, Bischof zu sein, dann müßte er gerade als Ex-Econer über diese Materie mehr wissen, zumal er als Lefebvreist und auch als ehemaliger mit diesem Thema seit 1976 konfrontiert ist... bis über seine 'Konsekration' ja hinaus! Dabei ging und geht es immer noch um das berühmte "to be or not to be", nämlich gültig geweihter Priester zu sein oder nicht. Und Dolan sollte eigentlich die Aufsätze von Herrn Dr. H.M. Kellner (u.a. die berühmte Nr. 72) über das Problem der Gültigkeit von Lefebvres Priester- und Bischofsweihe nicht ganz vergessen haben, auf die dann seine ehemaligen Mitbrüder Bolduc und Laudenschlager in der

Zeitschrift THE ANGELUS vom Februar 1978 reagierten.

Selbstverständlich ist über die Zugehörigkeit zur Freimaurerei und sich den daraus ergebenden Konsequenzen für dessen kirchlichen Status im Kanonischen Recht (CIC) entschieden worden. So heißt es in Kanon **2335**:

"Wer sich der Freimaurerei anschließt, verfällt ohne weiteres der Exkommunikation, die **simpliciter** dem Apostolischen Stuhl reserviert ist."

Auf die Konstellation Lienart - Lefebvre sind folgende weitere Paragraphen des Kirchenrechtes anzuwenden, wobei man sich erinnern sollte, daß Lienart schon vor seiner Bischofsweihe am 8.12.1928 Hochgradfreimaurer in der Loge in Combrai war, in die er fünf Jahre nach seiner Priesterweihe 1912 eingetreten war. In den Kanones über die Exkommunizierten heißt es:

Kanon **2261**:

"§1. Von (...) Ausnahmen abgesehen, kann ein Exkommunizierter nicht erlaubterweise die Sakramente (...) vollziehen und spenden."

Kanon **2263**:

"Den Exkommunizierten ist es auch verboten, die von ihnen bekleideten Ämter oder sonstige kirchliche Dienste auszuüben."

Kanon **2264**:

"Im allgemeinen ist es allen Exkommunizierten verboten, einen kirchlichen Jurisdiktionsakt vorzunehmen."

Kanon **2265**:

"§1. Für alle Exkommunizierten gelten außerdem folgende Verbote. (...)
n.3. Sie können keine Weihe erhalten."

In Kanon **968** wird zu den Weihhindernissen näher ausgeführt:

"§2. Wer mit einer Irregularität oder einem Weihhindernis behaftet ist, darf die empfangenen Weihen nicht ausüben."

Im Zusammenhang mit der Spendung von Lefebvres Priesterweihe durch den exkommunizierten Lienart am 21.9.1929 ist weiterhin Kanon **2372** zu beachten:

"a) Die Suspension a divinis, die dem Apostolischen Stuhl reserviert ist, trifft ohne weiteres jeden, der sich herausnimmt, eine Weihe zu empfangen von jemandem, dessen Exkommunikation bzw. Suspension oder Interdikt durch Richterspruch festgestellt oder verhängt worden ist, oder von einem notorischen Apostaten, Häretiker oder Schismatiker.

b) Wer sich aber **im guten Glauben von einem der Genannten weihen ließ, darf die empfangene Weihe so lange nicht ausüben, bis er Dispens erhalten hat.**" (Hervorhebung durch den Kommentator.)

Unter Berücksichtigung und der Geltung dieser letzten Rechtsbestimmung ist mir nichts bekannt geworden, daß Lefebvre, der bereits - wie Dr. Kellner nachgewiesen hat - seit 1970 von Lienarts Zugehörigkeit zur Freimaurerei gewußt hat, seine Weiheaktivitäten einstellte und Dispens bei dem von ihm als Papst anerkannten Paul VI. einholte.

- (5) Man vgl. dagegen die von mir durchgeführte Untersuchung über die geforderte Intention bei der Sakramentenspendung (EINSICHT Nr.5, 23. Jahrgang, vom Februar 1994, S.11 ff.), die sich dabei äußert und zu erkennen geben muß. Es kann also nicht die Rede davon sein, daß es sich nur um eine "interne Angelegenheit, die niemand überhaupt zu beurteilen vermag", handelt. Gäbe es da nicht die Bestimmung des Tridentinums, 7. Sitzung, Kanon 11, wonach die geforderte Intention konstitutiv für die Spendung der Sakramente wäre, würden Theologen von der Formation eines Dolan glatt behaupten, die Anwendung von Form und Materie wäre hinreichend für das Zustandekommen eines Sakramentes. In der Konsequenz hieße das: eigentlich wäre die Intention überflüssig. Aber das wäre dann eine handfeste Häresie!
- (6) Wegen der Komplexität der Materie erlaube ich mir, im Anhang an diesen Kommentar die von mir vor nunmehr über zehn Jahren konzipierte Stellungnahme zum Problem der Gültigkeit von Mgr. Lefebvres Weihen durch den Freimaurer Liénart ("Ist Mgr. Lefebvre ein gültig geweihter Bischof?" in EINSICHT Nr. 5, 13. Jahrgang, Dez. 1983, S. 212-214) nochmals abzudrucken. - Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß Dolan behauptet, es gäbe nicht einmal die Spur eines Beweises von Liénarts Zugehörigkeit zur Freimaurerei, obwohl M. Lefebvre selbst die Tatsache, von einem Freimaurer geweiht und konsekriert worden zu sein, in besagter Rede in Montréal / Kanada am 27.5.1976 bedauernd eingestanden hatte!
- (7) Talleyrand, Charles Maurice, * 13.2.1754 zu Paris, + 17.5.1838. - Eigentlich für die militärische Laufbahn vorgesehen, wegen einer Verkrüppelung des rechten Fußes dann für die geist-

liche Karriere bestimmt, trat er ohne Berufung 1766 ins Seminar von St. Sulpice; 1779 zum Priester geweiht; 1788 Bischof von Autun. 1789 wurde er in die Nationalversammlung gewählt. Er plädierte auf die Konfiszierung des Kirchengüterbesitzes und beschwor als einer der ersten die Zivilkonstitution des Klerus. Als die Konsekration aufgrund der Zivilkonstitution Schwierigkeiten verursachte, erklärte sich Talleyrand dazu bereit, am 24.2.1791 zwei Bischöfe zu weihen. "Im Verlaufe der beiden nächsten Monate weihte der inzwischen zum Erzbischof von Paris aufgestiegene Gobel 36 weitere Bischöfe. Diesmal war der Papst [Pius VI.] zur Stellungnahme gezwungen. Am 10. März 1791 verurteilte er mit dem Breve 'Quot aliquantum' die Zivilkonstitution (...). Und in einem zweiten Breve 'Caritas' vom 13. April 1791 erklärte er die Weihen für sakrilegisch (**schismatisch und häretisch**), verbot ihnen jede Amtshandlung und drohte mit der Suspendierung aller vereidigten Priester, die nicht widerrufen würden." ("Handbuch der Kirchengeschichte", hrsg. von Hubert Jedin, Bd. 6/1, Freiburg 1971, S.31 f.) Vorher, am 21. Jan. 1791, hatte Talleyrand bereits auf sein Bistum resigniert; 1802 wurde er laisiert. (Die überwiegende Mehrheit der "konstitutionellen", d.h. schismatischen Bischöfe war also nicht von Talleyrand, wie Dolan behauptet, sondern von Gobel, einer schwachen Person, die wenig später enthauptet wurde, konsekriert worden. - Einen einzigartigen Skandal verursachte Pius VII., indem er am 15.8.1801 die Zustimmung des Hl. Stuhles zum französischen Konkordatsentwurf Bonapartes verkündete und die legitimen Bischöfe aufforderte, zugunsten der von seinem Vorgänger verurteilten zurückzutreten. Von 92 noch lebenden Bischöfen des Ancien Régime, die in den schlimmen Verfolgungszeiten der Revolution treu geblieben waren und durchgehalten hatten, reichten alle ihre Demission ein, ohne Schwierigkeiten zu machen. - Zweifel an der Gültigkeit der von Liénart gespendeten Weihen stützen sich ja nicht nur auf dessen Zugehörigkeit zur Freimaurerei, was alleine noch keine Ungültigkeit bewirken müßte, sondern auch auf die Teilnahme an satanischen Handlungen. (Vgl. dazu den oben angekündigten Abdruck.) (Der Empfang durch einen Exkommunizierten macht die Weihe von sich aus nicht ungültig.)

Nun zu der Behauptung, Talleyrand sei (auch) Freimaurer gewesen, eine Behauptung, die von den Econern immer wieder vorgebracht wird: In der diesbezüglichen deutschen und französischen Spezial-Literatur über die Freimaurerei und den Mitglieder-Verzeichnisse der Logen zur Zeit der Französischen Revolution - das ist zum Zeitpunkt der beanstandeten Bischofsweihen - taucht Talleyrands Name nicht auf. Auch der beste Kenner der französischen Freimaurerei, Georg Kloß, erwähnt ihn nicht. Lediglich Barruel bezeichnet Talleyrand als Freimaurer, wobei es sich aber auch um reine Propaganda handeln könnte. Erst in der napoleonischen Ära soll er nach dem "Dictionnaire Franc-Maçonnerie" (Paris 1987, S. 1157) der Loge angehört haben. Von Talleyrand wird dort gesagt, daß er kein ernsthaftes Interesse an der Freimaurerei gezeigt habe und daß sowohl der Ort als auch der Zeitpunkt seiner Initiation unbekannt seien. Vielmehr berichten die verschiedenen Quellen übereinstimmend, daß Talleyrand sein politisches Amt dafür benutzt habe, bedrängte Kleriker vor der Verfolgung zu schützen. - **Damit ist die gesamte Argumentation der Econer - oder Ex-Econer - hinfällig**, die mit der angeblichen Parallele zum Fall Talleyrands Liénart - und damit auch Lefebvre - salvieren wollten.

- (8) Rampolla del Tindaro, Mariano, *17.8.1843, + 16.12.1913, Kardinal. (Vgl. dazu auch EINSICHT XXIV, Nr. 1, vom Mai 1994, S. 10.) - Der Vorwurf der Zugehörigkeit Rampollas zur Freimaurerei war selbst mehrfach in dem econischen MITTEILUNGSBLATT DER PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. PIUS X. von Schmidberger, Dolans Ex-Konfrater, erhoben worden. - Wir zitieren aus den Tagebuchaufzeichnungen von Ludwig Freiherr v. Pastor: "[1914] 30. Mai (...) Privataudienz bei Pius X. (...) Dann sagte der Papst als Überleitung zu einer Erörterung der im Nachlaß des Kardinals Rampolla gefundenen Briefe: 'Ich habe in der letzten Zeit viel und oft an Sie gedacht. (...) Wir wären ohne Sie in dieser Sache [d.i. der Änderung der Form des Katholischen Internationalen Wissenschaftlichen Instituts] verloren gewesen. Ich habe auch dem Kardinalstaatssekretär [d.i. Kardinal Merry del Val] gesagt: 'Wehe, wenn wir damals nicht Pastor gehabt hätten.' Ich erwiderte, ich sei glücklich, daß ich als schwaches Werkzeug der Sache des Hl. Stuhles habe dienen können, auch in jener allerdings schwierigen und peinlichen Angelegenheit. Der Papst sprach dann noch länger über die Korrespondenz Rampollas mit seinen Modernisten-Freunden, die nach dem Tode des Kardinals aufgefunden wurde, und sagte: 'Sie wären erstaunt, wenn Sie diese lesen würden.' Lächelnd meinte der Hl. Vater, die in jenen Briefen ersehnte Katastrophe (sein Tod, auf den man warten sollte) sei doch nicht eingetreten. Ernst bemerkte Se. Heiligkeit, es sei traurig, aber wahr, Rampolla habe aus zwei verschiedenen Menschen bestanden." ("Ludwig Freiherr von Pastor, Tagebücher - Briefe - Erinnerungen", hrsg. von Wilhelm Wühr, Heidelberg 1950, S. 598.) - Als Quelle für Rampollas Zugehörigkeit zur Freimaurerei dient Andre Henri Jean Machuis de la Franquerie: "L'Infaillibilité

pontificale", 2. Auflage 1970. (Das Buch kann bezogen werden bei Jean Auguy, Editeur "Diffusion de la Pensée Française, Chire-en-Notreuil, F- 86190 - Vouille.) Der Autor war päpstlicher Geheimkämmerer und ~~Kammer der Freimaurer~~ Infiltration des Vatikans, besonders auch der Aktivitäten von Rampolla.

- (9) Welch naive Argumentation ! Hier wird schlicht das logisch-notwendige Grund-Folge-Verhältnis auf interpersonale Verbindungen übertragen! Weil, so der folgernde Dolan, die 'Folge', hier Mery del Val "ein wunderbarer Mann" war, ist Rampolla auch schon gerechtfertigt! Man versuche umgekehrt diese Art der Schlußfolgerung auf die in Sünde gefallene Schöpfung anzuwenden, und dabei a la Dolan die Schlußfolgerung abzuleiten, daß es dann mit dem Schöpfer nicht weit her sein könne! Daß es sich bei interpersonalen Verhältnissen um Freiheitsverhältnisse handelt, d.h. die Personen rufen gegenseitig auf in Freiheit, scheint Dolan zu ignorieren.
- (10) Was Dolan hier sagt, kann ich nur unterstützen. In der Tat haben die Widerstands-Bischöfe durch ihre Weihe alleine noch keine Jurisdiktionsgewalt, da sie in der Tat ohne päpstliches Mandat geweiht wurden. (Dieses konnte nicht eingeholt werden, da wir z.Zt. Sedisvakanz haben. Ein später einmal rechtmäßig gewählter Papst müßte deshalb diese Weihen, die nur aus der derzeitigen Notlage heraus zu rechtfertigen sind, ausdrücklich anerkennen und den Konsekrierten die ordentlichen Jurisdiktions-Vollmachten eines Bischofs verleihen.) Den hierarchie-ähnlichen Status, den sie allerdings haben können, wenn sie sich selbst gehorsam der Lehre der Kirche und ihren Gesetzen unterstellen, verdanken sie der moralischen Autorität, die sie durch ihre Weihe erhalten haben und die sie durch die getreue Ausübung ihrer Vollmachten und Verpflichtungen rechtfertigen müssen. - Diese in der Frage der Jurisdiktionsgewalt zurückhaltende Rolle wird m.W. nur von Mgr. Vezelis nicht geteilt, der behauptet, die ordentliche Jurisdiktionsgewalt zu besitzen, womit er sich aber immer mehr isoliert hat.

Zwischen Weihe- und Jurisdiktionsgewalt besteht ein erheblicher sachlicher Unterschied. Letztere wird vom legitimen Oberhaupt der Kirche per Delegation übertragen. Die Weihegewalt wird per entsprechender Weihe (Bischofsweihe) übertragen. Doch deren **erlaubte** (normale) Ausübung bleibt ebenfalls an die Beauftragung durch Delegation gebunden. - Dolan spielt hier auf seinen ehemaligen Chef Lefebvre an, der, um angeblich die notwendige (Jurisdiktions-)Autorität in der Kirche installiert zu wissen, diese in dem Häretiker Wojtyla verkörpert sehen wollte.

- (12) Scholastische Termini, um den Unterschied von "der Wirklichkeit nach" (in actu) und "der Möglichkeit nach" (in potentia) zu bezeichnen.
- (13) Pivarunas und Dolan reihen sich mit ihrem Alleingang unrühmlich in die selbstgefälligen Aktionen von Mgr. Guerard des Lauriers, Mgr. Musey, Mgr. McKenna und später leider auch von Mgr. Carmona ein. Alle haben die von ihnen vorgenommenen Konsekrationen nicht als Akte der Gesamtkirche betrachtet, sondern nur als persönliche Entscheidungen. Im Falle von Dolans Konsekration hatte ich neben dem Insinuieren auf einer Sub-conditione-Priesterweihe auch brieflich Pivarunas gebeten, sich wegen dieser Weihe auch mit den anderen Bischöfen abzustimmen. - Dieser Dissens, der hier seine Fortsetzung erfahren hat, ist das Hauptärgernis für die Gläubigen, die es nicht verstehen können, warum sich angebliche Verteidiger des gemeinsamen Glaubens nicht in den wesentlichsten Aufgaben abstimmen konnten und noch immer nicht können. - Und welches 'Kapitel' Dolan aufzuschlagen im Begriffe ist, sollte allein schon aus seinen oben gemachten Äußerungen hervorgehen.
- (14) Unter diesem angeblichen 'Katholiken'-Hut können sich nur Leute versammeln, die sämtliche gravierenden Unterschiede zwischen (wahren) katholischen Christen und den Anhängern der Lefebvre-Sekte ignorieren. Abgesehen von einer Reihe häretischer Positionen, die von den Lefebvreisten hinsichtlich der Sakraments-Theologie und der Lehre über die Konstitution der Kirche vertreten werden, abgesehen auch von der leidigen Problematik hinsichtlich der Gültigkeit ihrer Weihen, bestehen die eoneistischen Sektierer darauf, (aus ihrer Sicht: rechtgläubiges) Appendix der apostatischen Kirchenorganisation unter der Führung von Mgr. Wojtyla zu sein bzw. zu bleiben. Diese gravierende Tatsache zu übersehen, disqualifiziert sowohl Dolan und - wenn Mgr. Pivarunas richtig zitiert wurde - auch diesen, als Bischöfe des katholischen Widerstandes zu sprechen. Einheit nur in der ungeteilten Wahrheit! **Aber alles und alle in einen Topf? Eintopf? Nein Danke!**

Eberhard Heller

IST MGR. LEFEBVRE EIN GÜLTIG GEWEIHTER BISCHOF?

von
Eberhard Heller

(Nachdruck aus EINSICHT XIII. Jahrgang, Nr. 6, vom Febr. 1984)

Seit der Rede von Mgr. Lefebvre am 27.5.1976 in Montréal / Kanada, in der er bestätigte, von dem Freimaurer Achille Liénart zum Priester und zum Bischof geweiht worden zu sein, reißt die Debatte - öffentlich oder auf privater Ebene geführt -, ob die von Liénart gespendeten Weihen gültig gewesen seien bzw. ob er selbst überhaupt ein gültig geweihter Bischof sei, nicht mehr ab. Außer gelegentlichen Hinweisen auf die vorliegende Problematik haben wir bisher keine öffentliche Stellungnahme abgegeben, da das vorliegende Material für eine **schlüssige Beweisführung** der Ungültigkeit der Weihen unserer Meinung nach nicht ausreicht. Ein **Beweis** läßt sich unserer Auffassung weder positiv noch negativ führen. Für unseren Kampf gegen den Lefebvreismus haben stichhaltigere Argumente (so z.B. die verpflichtende Anerkennung des ungültigen 'N.O.M.' für die Angehörigen der Bruderschaft - von Lefebvre unter Androhung des Ausschlusses angeordnet -, die verpflichtende Anerkennung der Häretiker Montini, Luciani und Wojtila als legitime Päpste) ausgereicht, um zu zeigen, daß Mgr. Lefebvre und seine Organisation lediglich eine traditionalistische Rebellen-Gruppe **innerhalb** der apostatischen 'Kirchen'-Organisation ist, die mit dem wirklichen katholischen Widerstand nicht nur nichts zu tun hat, sondern diesen, wo immer sie kann, programmgemäß noch zerstört.

Inzwischen haben jedoch eine ganze Reihe von Priestern die Lefebvre-Bruderschaft verlassen und wirken in den verschiedensten Meßzentren als Seelsorger (bzw. sie versuchen es). Dieser Umstand veranlaßt uns, auf die Problematik im Zusammenhang mit den an ihnen gespendeten Weihen aufmerksam zu machen.

Hier zunächst Auszüge aus der Rede, die Mgr. Lefebvre am 27.5.1976 in Montréal gehalten und die die weltweite Debatte ausgelöst hat:

"Der Heilige Vater [Montini] wurde in einer modernistischen Umwelt erzogen (...). Es ist deshalb nicht überraschend, daß der Papst nicht reagierte, wie der hl. Pius X. reagiert hätte, wie Papst Pius IX. reagiert hätte oder ein Leo XIII. Als eine Folgeerscheinung herrschte auf dem Konzil eine solche Atmosphäre, daß es keinen Widerstand gegen den modernistischen Einfluß gab, der durch eine Gruppe von Kardinälen ausgeübt wurde, der insbesondere durch ihn dirigiert wurde (...). Nun, vor zwei Monaten veröffentlichte in Rom die traditionalistische Zeitschrift CHIESA VIVA - ich habe es in Rom mit meinen eigenen Augen gesehen - auf der Rückseite des Umschlages die Photographie Kardinal Liénarts mit allen seinen freimaurerischen Zutaten, den Tag des Datums seiner Einweihung in die Freimaurerei, den Grad, unter dem er der Freimaurerei angehörte, dann das Datum, an dem er zum 20., dann zum 30. Grad der Freimaurerei aufstieg, sich dieser Loge, jener Loge angeschlossen hat, in dieser Stadt, in jener Stadt. - Seitdem, ungefähr zwei oder drei Monate, nachdem diese Veröffentlichung stattfand, hörte ich keinerlei Rückwirkung, keinerlei Widerspruch. Unglücklicherweise muß ich Ihnen nun sagen, daß dieser Kardinal Lienart mein Bischof ist, daß er es ist, der mich zum Priester geweiht hat, daß er es ist, der mich zum Bischof konsekriert hat. Ich kann nichts dafür (...). Glücklicherweise sind die Weihen gültig (...). Aber, trotz allem war es sehr schmerzlich für mich, dies zu erfahren." (Zitiert nach der deutschen Übersetzung von Herrn Dr. Hugo Maria Kellner / U.S.A in Brief Nr. 72 vom Juli 1977; die Angaben über Liénarts Zugehörigkeit zur Freimaurerei sind zu finden in Nr.51 der Zeitschrift CHIESA VIVA vom März 1976, Anschrift: C.V., Editrice Civiltà, Via Galileo 121, I - 25100 Brescia.)

Mgr. Lefebvre hatte, wie Herr Dr. Kellner weiter nachweisen konnte, bereits vor Mai 1970 Kenntnis von der Zugehörigkeit Lienarts zur Freimaurerei.

Zu den betroffenen Personen:

Achille Liénart:

1907 Priesterweihe

1912 Eintritt in die Freimaurerloge von Cambrai (dann Assoziation mit Logen in Lille, Valenciennes und Paris)

1919 Ernennung zum "Visiteur" (18. Grad)

1924 Beförderung in den 30. Grad

1928 Bischofsweihe

Außerdem wohnte Liénart schwarzen Messen bei.

Marcel Lefebvre

geb. 29.11 1905 in Tourcoing / Diözese Lille,

Student im Seminar von Lille, an dem Liénart vor seiner Bischofsweihe als Professor lehrte,

Priesterweihe am 21.9.1929 durch den inzwischen konsekrierten Liénart,

Bischofsweihe am 18.9.1947 durch Liénart.

Quelle für die Zugehörigkeit Liénarts zur Freimaurerei:

André Henri Jean Marquis de la Franquerie: "L'infailibilité pontificale" 2.Auflage, 1970, S. 80 f.
Das Buch kann bezogen werden bei: Jean Auguy, Editeur "Diffusion de la Pensée Française, Chiré-en-Motreuil, F - 86190 - Vouillé. - Der Autor belegt auch, daß Liénart Satanist war. Der Marquis war päpstlicher Geheimkämmerer und Kenner der Freimaurerinfiltration des Vatikans, besonders auch der Aktivitäten von Rampolla, unter Leo XIII. Staatssekretär, Kardinal und Freimaurer.

Bald nach Bekanntwerden dieser Tatsachen wurden Zweifel an der Gültigkeit der Weihen von Liénart und Mgr. Lefebvre laut. Sie haben sich rasch auf die Frage konzentriert, ob der Hochgradfreimaurer und Satanist Liénart im Jahre 1928 **intentional disponiert** war, die Bischofsweihe **gültig** zu empfangen. Müßte man die Frage negativ beantworten, ergäben sich folgende Schlußfolgerungen: Hätte Liénart die Bischofsweihe nicht gültig empfangen, wären die an Lefebvre vollzogenen Weihen selbstverständlich auch ungültig, ebenso wie die von Lefebvre gespendeten Ordinationen.

In diesem Zusammenhang ist noch wie folgt argumentiert worden: Auch wenn die von dem Priester Liénart gespendete 'Bischofsweihe' an Marcel Lefebvre ungültig gewesen sein sollten, dann hätten doch zumindest die beiden Co-Konsekratoren die Bischofsweihe gültig gespendet. Dieses Argument würde zutreffen, wenn feststünde, daß Lefebvre zuvor **gültig** zum Priester geweiht worden wäre. Da aber die Priesterweihe ebenfalls von dem Freimaurer Liénart gespendet wurde, dessen Bischofsweihe ja bezweifelt wird, andererseits zum Empfang der Bischofsweihe die Spendung der gültigen Priesterweihe vorausgesetzt wird, kann man diesen Einwand nicht bestehen lassen.

Die Beantwortung der Frage, ob Liénart 1928 intentional so disponiert war, daß er die Bischofsweihe gültig empfing, wurde in den Kreisen des katholischen Widerstandes recht unterschiedlich beantwortet:

- Herr Dr. Hugo Maria Kellner / U.S.A versuchte den Nachweis der Ungültigkeit unter Hinweis auf mögliche Fälschungen im Kirchenrecht von 1917. (Briefe Nr. 72 und Nr.75 aus dem Jahre 1979.) - Dieser Argumentation schloß sich 1979 Abbé E. Robin / Frankreich, inzwischen verstorben, an.
- Die vorgebrachten Argumente versuchte der damalige Pater Guerard des Lauriers zu widerlegen. (Brief vom 14.6.1979)
- Für gültig wurde die Weihe auch von Gloria Riestra in TRENTO gehalten.
- Zweifel wiederum äußerte Herr A. Eisele, Herausgeber der SAKA-Informationen Anfang 1980.
- Starke Zweifel an der Gültigkeit haben Bischof Vezelis (THE SERAPH von 1983) und auch die mexikanischen Bischöfe.
- Für deren Gültigkeit setzte sich dann wieder Prof.B.F Dryden / U.S.A ein (Rundschreiben vom 27.4.1983). *)

Für die Gültigkeit der Weihen wird auch angeführt, Liénart hätte die Weihen bestimmt in der entsprechenden Intention **gültig** empfangen, gerade **weil er als Bischof der Kirche schaden wollte**. (Ähnlich wie bei "Schwarzen Messen", zu denen ja gleichfalls von abgefallenen Priestern Hostien **gültig** konsekriert werden, um den **Leib Christi** auch **wirklich schänden zu können**.)

Wir haben in München dieses Problem zusammen mit (+) H.H. Dr. Otto Katzer mehrfach und sehr ausführlich (über acht Stunden) diskutiert: die bloße Zugehörigkeit zur Freimaurerei reicht als solche nicht aus, um den ungültigen Empfang zu beweisen. Sie macht ihn bloß irregulär. Das CIC verbietet in diesem Falle aber die Ausübung der unerlaubt empfangenen Vollmachten. Der Besuch von "Schwarzen Messen" allein ist auch kein ausreichendes Indiz. Liénarts Häresie und die Zerstörung des Glaubens auf dem II. Vatikanum, die ja auch von Mgr. Lefebvre angesprochen wird, lassen keinen direkten Schluß zu auf seinen Mentalzustand bzw. intentionale Einstellung im Jahre 1928, zum Zeitpunkt seiner Konsekration (bzw. 'Konsekration'). Nimmt man aber alle gravierenden Momente zusammen und berücksichtigt Liénarts exponierte Stellung in der Freimaurerei, so lassen sie Zweifel an der für den gültigen Empfang notwendigen Intention begründet zu. H.H. Katzer der sich erst vehement sträubte, sich mit diesem Thema zu befassen, kam kurz vor seinem Tod zu der Auffassung, "daß es schlecht um Lefebvre stehe" - gemeint war die Gültigkeit seiner Weihe; bezweifelbar wegen der ungesicherten Intention von Liénart.

Es könnte aber auch sein, daß - wie oben angeführt - Liénart eine ausreichende Intention gerade deswegen aufbrachte, **weil er der Kirche schaden wollte**. Diese Möglichkeit wird durchaus zugestanden - nur **nachprüfen** läßt sie sich nicht mehr.

Ein **positiver Beweis** sowohl **für die Gültigkeit** wie auch **für die Ungültigkeit** läßt sich unserer Meinung nach nicht führen. Ein solches Unterfangen muß notwendigerweise in moraltheologischen bzw. moralpsychologischen Spekulationen enden, da man eben Kardinal Liénart über seine damalige Einstellung nicht mehr befragen kann - er ist tot -, und wenn er noch hätte Antwort geben können, wäre es unsicher, ob er sich an seine damalige Intention erinnern könnte, wenn ja, ob er uns die Wahrheit sagen würde.

Für die Spendung der Sakramente gilt das Prinzip "tutior", d.h. es muß die **sichere** Spendung gewählt werden. Im Falle einer nachweislichen dubiosen Spendung schreibt die Kirche vor, dieses Sakrament sub conditione zu wiederholen.

Im vorliegenden Falle schließen wir uns den Empfehlungen an, die Mgr. Guerard des Lauriers - damals noch nicht zum Bischof konsekriert - seinen Schülern gab, die von Mgr. Lefebvre geweiht (oder 'geweiht') worden waren und wegen dogmatischer Gegensätze seine Organisation verlassen hatten, sich unter den gegebenen Umständen, unter denen die Weihen von Lefebvre stehen, **sub conditione nachweihen** zu lassen.

Anmerkung:

- *) Inzwischen sind weitere Stellungnahmen zu diesem Problem abgegeben worden. Ich erinnere u.a. an die sehr ausführliche Darstellung von H.H. P. Groß in KYRIE ELEISON Nr. 1-4 / 1987, der versuchte, die Zweifel an der Gültigkeit der Weihen in der Manier des Dominikaner-Theologen Ambrosius Catharinus (+1535) zu beheben. Diesem antwortete wiederum der inzwischen verstorbene Herr André Perlant "Anmerkungen zur Theologie von H.H. P. Groß" (EINSICHT, Nr.4, 20. Jahrgang, vom Okt. 1990, S.37f) und betonte darin gegen die Auffassung von H.H. P. Groß entschieden die Wichtigkeit einer positiven Intention bei der Sakramentspendung. In einem Kapitel des Sonderdrucks "Die Zerstörung des sakramentalen Priestertums durch die 'römische Konzilskirche'" (EINSICHT Sonder-Nr.2, vom April 1991) versuchte Herr Prof. Wendland ebenfalls den Nachweis zu erbringen, daß aufgrund der fehlenden Intention Lefebvres Weihen ungültig seien.

* *** *

HINWEIS:

Eine Fortführung des Briefwechsels mit Herrn Schöner über die geforderte Intention bei der Sakramentspendung kann erst im nächsten Heft erfolgen.

NACHRICHTEN , NACHRICHTEN , NACHRICHTEN . . .

MGR. WOJTYLA BEI DEN VOODOO-ZAUBERERN - Die synkretistischen Bemühungen, d.h. die Vermischung der verschiedenen Religionen und Religionsgemeinschaften gehen von seiten Wojtylas unvermindert weiter. Auf seiner letztjährigen Reise nach dem westafrikanischen Benin hatte er am 4. Februar 1993 in Cotonou ein Zusammentreffen mit Repräsentanten des Voodoo-Kultes. In diesem Land sind etwa gut 60 % der Bevölkerung, d.s. 3 Millionen Einwohner, Anhänger dieses Kultes. In ihm mischen sich Vielgötterei, heidnisch-animistische und dämonische Elemente. Bei diesem Besuch ist es Wojtyla gelungen, daß die Häuptlinge seinen Weg zur Gleichberechtigung und zur Einheit aller Religionen voll anerkannt haben. In seiner Ansprache sagte Wojtyla u.a.: "Die katholische Kirche ist zum Dialog bereit: (...) Sie möchte positive und konstruktive Beziehungen zu jedem einzelnen und zu den Gruppen anderer Bekenntnisse aufbauen im Hinblick auf eine gegenseitige Bereicherung." Als Geschenk hatte Wojtyla den Voodoo-Repräsentanten ein Bild mitgebracht, "worauf ein Voodoo-Fetisch dargestellt ist, ein Flaschenkürbis des Houé Gadjá (des ehemaligen Königs von Abomey), der über das Kreuz Christi gestülpt war, um die Einheit der Religionen zu versinnbildeln". (LA LIBRE BELGIQUE vom 6./7. Febr. 1993, zitiert nach SAKA-Informationen vom April 1993.)

WENN SCHÜLER ZU MÖRDERN WERDEN - (DIE WELT vom 15.2.94)-Gewalt gehört zum Alltag in US-Schulen - 135 000 Teenager sind bewaffnet. – Ein Schüler tritt in den Chemie-Raum der Dunbar High School in Washington, zieht plötzlich eine Schußwaffe und feuert auf einen seiner Mitschüler. Die Kugel verfehlt das Ziel, der Lehrer fordert die gesamte Klasse auf, sich zu Boden zu werfen. Wenige Augenblicke später sind bereits 14 Schüsse gefallen. Diese Szene hat sich im Januar [1994] abgespielt und ist nur ein Beispiel einer besorgniserregenden Entwicklung: Die Ausbreitung der Gewalt in den Schulen der Vereinigten Staaten. Mindestens 135 000 US-Teenager gehen nach Angaben von Präsident Bill Clinton mit einer Schuß- oder Stichwaffe in die Schule. (...) "Viele haben inzwischen Angst, die Schule zu betreten, sich dort aufzuhalten oder von dort nach Hause zu gehen", sagt George Butterfield, stellvertretender Chef des staatlichen Sicherheits-Instituts für Schulen. Aus Furchtvorübergriffen ihrer Mitschüler tragen deshalb viele Schüler eine Waffe. Im vergangenen Jahr wurden 1667 Schüler unter 18 Jahren erschossen. 23 % der Täter standen zum Zeitpunkt der Tat unter Drogen. (...) Um das Tragen von Waffen auf dem Schulgelände zu unterbinden, sind in vielen Einrichtungen elektronische Detektoren eingerichtet worden.

GESCHIEDENE IM KONKUBINAT DÜRFEN KOMMUNIZIEREN - Seit langem wird in sog. 'kath.' Kreisen die Frage diskutiert, ob wiederverheiratete Geschiedene, d.s. Eheleute, deren Ehe gescheitert ist und die nun in einem Konkubinat mit einer anderen Frau bzw. mit einem anderen Mann leben, obwohl auch nach geltendem Reformerrecht verboten, dennoch zu den sog. Sakramenten der Reformer gehen dürfen. Dabei spielt es **subjektive** eine untergeordnete Rolle, ob diese Sakramente nun objektiv gültig sind oder nicht. In dieser Hinsicht sind die Aussagen der Reformer-'Bischöfe' Lehmann (Mainz), Saier (Freiburg) und Kasper (Stuttgart-Rottenburg) sehr erhellend: Die diesbezüglichen offiziellen Richtlinien hätten nur "generelle" Geltung, wovon es Ausnahmen gäbe. Als solche wird die "begründete Gewissensentscheidung von der Nichtigkeit der ersten Ehe" angegeben. In einem solchen Fall soll ein geschiedener Wiederverheirateter nicht nur beim 'Sakramentenempfang' geduldet, sondern gegebenenfalls auch dazu "ermutigt" werden. D.h. das, was früher als schwere Sünde galt, ist es nicht mehr, darum auch kein Hindernis zum Sakramentenempfang mehr. Im großen und ganzen hat sich dieser Auffassung auch der Reformer-'Bischof' Spital von Trier angeschlossen. (Vgl. dazu auch das Interview, welches er der SAARBRÜCKER ZEITUNG vom 18./19.12.93 gab.) - Dagegen hat wiederum der Reformer-Bischof von Mainz, Hermann Volk. Stellung bezogen. Er schreibt: "Geschiedenen und Wiederverheirateten kann man nicht dadurch zur hl. Kommunion verhelfen, daß man die Ehe für auflösbar erklärt, so daß eine zweite Ehe bei Lebzeiten des ersten Ehegatten völlig legitim wäre und keinen Verlust an Rechten brächte. Das ist nicht möglich, denn die sakramentale Ehe ist unauflöslich." (Vgl. THEOLOGISCHES vom Nov. 1993, Col. 416)

Dr. Eberhard Heller

D - 81247 München
Anna-Dandlerstr. 5/II
Tel.: 089/811 95 68
den 06.06.1994

H.H.
Abbé Raphael Cloquell
Schellingstr. 136

80797 - MÜNCHEN

Offener Brief

Sehr geehrter Herr Abbé Cloquell,

Sie haben es vorgezogen, auf meine beiden Briefe vom 11. April und 11. Mai 94, in denen ich Sie bat, Auskunft

- über die Gültigkeit Ihrer Priesterweihe durch den Sektierer Mgr. Laborie / Toulouse und
- über Ihren kirchlichen Status

zu geben, nicht zu antworten und die erbetene Einsicht in Ihre Weihe-Dokumente bzw. -Zeugnisse zu verweigern. Eine öffentliche Erklärung Ihrerseits zu diesen Fragen ist bis heute leider auch nicht erfolgt. Da aber Ihre Angelegenheit aus Verantwortung gegenüber den Gläubigen einer dringenden Klärung bedarf, sehe ich mich gezwungen, mich in der Form eines "Offenen Briefes" an Sie zu wenden.

Sie könnten mir entgegenhalten, Mgr. Storck, unter dessen Ägide Sie zeitweise als Seelsorger in Deutschland tätig waren, habe bereits Ihre Papiere geprüft. Da ich aber davon ausgehen muß, daß diesem sicherlich eine ganze Reihe von Informationen, die nun nach längeren Recherchen vorliegen, nicht zur Verfügung standen, können Sie sich auf dessen Empfehlung nicht mehr berufen. Außerdem ist Mgr. Storck tot und kann keine Erklärungen mehr zu Ihrer Person abgeben, auch nicht zu den Gründen, warum er Sie damals entlassen hat.

Wie Ihnen die im Brief vom 11. Mai beigelegte Sukzessionsliste von Mgr. Laborie, der zufolge er dreimal die Bischofsweihe (bzw. 'Bischofsweihe') erhalten hat, gezeigt haben dürfte, müssen die Weihen (Priester- und Bischofsweihe(n) von den Herren Ch. M. Joseph Poncelin d'Eschevannes, Tugdual I. und Canivet als ungültig angesehen werden. Außerdem hatte Herr Laborie selbst Zweifel an diesen Weihen, sonst hätte er sich am 8. Februar 1977 nicht noch einmal von Mgr. Ngo-dinh-Thuc zumindest zum Bischof weihen lassen. Diese Konsekration kann als gültig angesehen werden (wobei ich einmal davon ausgehe, daß Laborie intentional entsprechend disponiert war). Strittig dagegen ist, ob Laborie neben der Bischofsweihe, die belegt ist, auch die Priesterweihe von Mgr. Ngo-dinh-Thuc erhalten hat. Einer Ihrer Konfratres hier in München hat mir gegenüber behauptet, er hätte entsprechende Dokumente eingesehen. Da dieser Konfrater auch die Papiere von dem Betrüger Roux als unbedenklich beurteilt hatte, kann ich dieser Auskunft zunächst wenig Vertrauen schenken.

Die Klärung dieser Frage ist wichtig. Denn hätte Laborie von Mgr. Ngo-dinh-Thuc nur die Bischofsweihe erhalten, dann wäre diese unter der Voraussetzung der **Ungültigkeit** seiner Priesterweihe **wirkungslos**, da nur ein gültig geweihter Priester gültig die Bischofsweihe empfangen kann. (Eine Bischofsweihe kann den Empfang der Priesterweihe nicht ersetzen bzw. kompensieren.) Das hätte zur Folge, daß Laborie **Lai** geblieben wäre und Sie dann von einem Laien die 'Priesterweihe' erhalten hätten... d.h. **Sie wären auch Lai** geblieben.

Geht man aber davon aus, daß Laborie von Mgr. Ngo-dinh-Thuc vor der Bischofskonsekration auch gültig zum Priester geweiht worden wäre, wäre Ihre Priesterweihe zwar **gültig**, aber **unerlaubt gespendet** worden, da Laborie aus einer üblen Sektierer-Ecke kam - Sie haben durch die Ihnen gesandte Sukzessionsliste ja Einblick in dessen 'kirchliche' Verganhenheit - und m.W. keine Abiuratio

geleistet und um Wiederaufnahme in die Kirche gebeten hat. Einmal abgesehen von möglichen anderen (Glaubens-)Delikten, deren Prüfung ich hier übergehe, wäre Laborie unter dieser Voraussetzung zumindest ein Schismatiker, der dadurch **ipso facto exkommuniziert wäre** (CIC, Kanon 2314, n. 1). Auch wenn Sie guten Glaubens von Laborie die Priesterweihe empfangen hätten, dürften Sie nach CIC, Kanon 2372, Absatz b, Ihr priesterliches Amt solange nicht ausüben, bis Sie Dispens erhalten hätten. Ansonsten wären Sie sowieso der **Suspension a divinis** verfallen (CIC, Kanon 2372, Absatz a), d.h. Ihnen wäre die **Ausübung Ihrer priesterlichen Vollmachten verboten**.

Wenn Sie Mitglied der **wahren Kirche** sein wollen, dann müssen Sie sich - wie das auch Rev. Fr. Krier vor seiner Priesterweihe tun mußte - **salvieren und sich von dem Sektierer Laborie öffentlich lossagen, was Sie m.W. bisher noch nicht getan haben**.

Abgesehen von diesem **Skandal**, den Sie durch Ihre Weigerung oder Verschleppung der Aufklärung der besonderen Umstände Ihrer Weihe immer noch verursachen, haben Sie einen weiteren im Seminar des verstorbenen Bischofs Dr. Storck inszeniert, indem Sie Mgr. Oravec nach München gerufen haben, damit dieser den philosophischen Unterricht im Seminar be- und verurteilen sollte - **eine genau geplante Intrige!**

Um zu verstehen, was durch die tatsächliche Visite von Oravec im April dieses Jahres und die Verurteilung der philosophischen Grundausrichtung - der dort immer gelehrten Transzendental-Philosophie - tatsächlich geschah, ist es nötig, einiges zur Person von Oravec zu sagen:

- Promotion zum Dr. med. dent.
- privates Studium der Theologie an den Wochenenden über eineinhalb Jahre
- danach 1968 Priesterweihe durch Mgr. Davidek, der zu diesem Zeitpunkt schon Anzeichen von Schizophrenie zeigte und ein dezidiertes Anhänger von Teilhard de Chardin war
- bis 1978 modernistischer Geistlicher in der CSSR
- legale Ausreise in den Westen über Rumänien
- Anschluß an die modernistischen Jesuiten in Rom
- Sub-conditione-'Priesterweihe' nach dem (ungültigen!) Ritus Pauls VI.
- Tätigkeit in Kanada als Traditionalist, wo er eine Gemeinde zerspaltete
- Weihe zum Bischof am 21. Oktober 1988 durch Mgr. McKenna
- Rückkehr in die Slowakei.

Oravec ist weder theologisch noch philosophisch gebildet, hatte also von der Philosophie als System, über die er in München entscheiden sollte, keine Ahnung. Gewährsleute aus der ehemaligen CSSR, die ihr theologisches Wissen aus dem Unterricht durch + H.H. Dr. Katzer bezogen haben, berichteten mir, daß das, was Oravec schriebe und predigte, sich am Rande der Häresie bewegen würde, weswegen man bei mir bereits anfragt, ob ich nicht einen Priester kennen würde, der die Seelsorge für die Gläubigen in Prag übernehmen könnte. (Weitere Enthüllungen über Oravec stehen noch aus und werden z.Zt. für eine eventuelle Publikation vorbereitet.)

Was den philosophischen Unterricht an katholischen Seminarien betrifft, so gibt es eine kirchenrechtliche Bestimmung, wonach die Dozierung des Thomismus **gewünscht, aber nicht vorgeschrieben** wird (CIC, Kanon 1366, §2 - Pius XII.: "... **instruantur**". Pius XII. spricht im Konjunktiv!) D.h. wenn hier **einseitig** Propaganda für den Thomismus gemacht wird, der systematisch viele Fragen ungelöst oder direkt falsch beantwortet, dann handelt es sich um eine bewußte Fehlinterpretation der betreffenden kirchlichen Bestimmungen!

Sie, sehr geehrter Herr Abbé Cloquell, haben mit der Hinzuziehung dieser Person als Richter über das philosophisch-wissenschaftliche Erbe von Mgr. Storck, der Sie damals entlassen hat, weil Sie sich weigerten, sich theologisch weiterzubilden, der Sache einen schlechten Dienst erwiesen! Da wurde nicht nur der Bock zum Gärtner gemacht, sondern der Bock durfte noch darüber befinden, daß der Gärtner der eigentliche Bock ist! **Das ist Hochverrat am geistigen und wissenschaftlichen Erbe von Storck**. Und Hochverrat haben auch **Schw. Gertrud Hilbert und Frau Fuchs** begangen, die um Storcks außergewöhnliche Bildung auf theologischem und philosophischem Gebiet wußten und dennoch die Anmaßung von Oravec begeistert beklatschten.

Diese Attacke berührt aber nicht nur die bisherige philosophische Ausbildung im Seminar des verstorbenen Mgr. Storck, sie trifft auch die philosophische Grundlage der Zeitschrift EINSICHT, die ich schon im 20. Jahr redigiere. Denn nur auf dem Fundament einer gediegenen (transzendental-

philosophischen) Ausbildung war es möglich, die entscheidenden theologischen Grundsatzdebatten zu führen und klare Lösungen anzubieten, die den katholischen Widerstand theoretisch und praktisch weltweit geprägt haben.

Dies wäre nun schon der dritte in der Serie der öffentlichen Skandale, die sich nach dem Tod von Mgr. Storck in seinem Seminar ereigneten, und die ihren Anfang nahm, als der inzwischen auf sein priesterliches Amt resigniert habende Abbé Marmodée sich letzten Jahres von dem Betrüger Roux zum Abt hat weihen lassen wollen, in welche Position er auch von der ehrgeizigen Schw. Hilbert mit hineingedrängt worden war. Zum Wohl der gesamten Gemeinschaft konnte diese Aktion, wodurch sich diese nicht nur ins Schisma begeben, sondern sich auch der Lächerlichkeit preisgegeben hätte, gestoppt werden. (Wenn nun von Schw. Hilbert und Frau Fuchs die Mär verbreitet wird, der arme Marmodée sei der Verzweiflung nahe und man müsse für seine angeblichen 'Verfolger' beten, dann geht diese Propaganda recht unbekümmert an der Wahrheit vorbei: nach Auskünften, die ich in jüngster Zeit erhalten habe, soll sich Marmodée, nachdem er sich seiner religiösen Verpflichtungen entledigt hätte, noch nie so frei gefühlt haben wie jetzt.)

Sehr geehrter Herr Abbé Cloquell, Sie werden sicherlich verstehen, wenn ich darauf insistiere, daß die Probleme, die mit Ihrer Person verknüpft sind, geklärt werden, weil seitens der Gläubigen ein berechtigtes Interesse besteht, gültige Sakramente zu empfangen, die von einem Priester **der (wahren) Kirche** gespendet werden. In der Hoffnung, bald von Ihnen die entsprechenden Dokumente zur Einsicht vorgelegt zu bekommen, verbleibe ich einstweilen mit freundlichen Grüßen.

Eberhard Heller

* * *

Anmerkungen:

Herr Abbé Cloquell fand es für gut, vorliegenden Brief ungeöffnet an mich zurückgehen zu lassen. Nachdem ich ihm im Brief vom 11.5. noch angeboten hatte, ihm bei der Beschaffung eventuell fehlender Unterlagen behilflich sein zu wollen, finde ich seine Weigerung, über seine Weihe und seinen kirchlichen Status Auskunft zu geben - **auch gegenüber seinen angeblichen Freunden und Konfraters nicht!!!** - mehr als sonderbar. (Ich hatte mich brieflich zweimal an Cloquell gewandt, nachdem er gegenüber Gläubigen betont hatte, ich solle mich in dieser Angelegenheit direkt an ihn wenden.)

Auf Grund dieser Verhaltensweise sehe ich mich leider gezwungen, diesen "Offenen Brief zu publizieren, um die Gläubigen auf die Person des Herrn Cloquell aufmerksam zu machen. **Ich behaupte nicht**, daß seine Weihe ungültig **ist**, ich sage nur, daß bestimmte Punkte **unsicher** und deswegen geklärt werden müssen. Und ich fordere ihn hiermit noch einmal auf, diese Angelegenheit zu regeln, wozu er n.b. verpflichtet ist. Gerade unter den heutigen anarchischen Zuständen ist es von Abbé Cloquell m.E. **absolut unverantwortlich**, diesen berechtigten Interessen um Klärung nicht nachzukommen, zumal wir z.Zt. eine Infiltration von Sektierern wie selten zuvor erleben und er obendrein Mgr. Storck durch die dubiose Frau Hagen vermittelt wurde, was nicht unbedingt als eine Empfehlung aufgefaßt werden kann. Solange also Herr Abbé Cloquell nicht bereit ist, über die entsprechenden Punkte Auskunft zu geben, **rate ich den Gläubigen davon ab, seine** priesterlichen - oder möglicherweise: 'priesterlichen' - Dienste in Anspruch zu nehmen.

Ich bin von verschiedenen Seiten gefragt worden, woher ich das **Recht** nehme, die Weihedokumente von Abbé Cloquell einsehen und kontrollieren zu wollen, da ich doch keine kirchliche Behörde sei. Darauf antworte ich: eine feste Rechtsordnung und -autorität in den Reihen der katholischen Christen bzw. der wahren Kirche gibt es z.Zt. leider nicht. (Auf die Gefahren, die mit der Verschleppung der Restitution der Kirche als Heilsinstitution verbunden sind, habe ich mehrfach in dieser Zeitschrift hingewiesen.) Insofern fehlt mir jede primär **rechtliche** Befugnis zu diesem Vorgehen, welche auch n.b. jedem Kleriker fehlt. Jeder, der sich für die wirklichen Interesse der Kirche einsetzt, kann dies also nicht von einer kirchlichen Amts- bzw. Rechtsbasis aus tun, sondern nur aus moralischem Antrieb, nicht ex officio, sondern **ex caritate**, wozu allerdings jeder Gläubige verpflichtet ist. Dieses Handeln muß man vor Gott verantworten und gegenüber den Gläubigen verständlich machen können. Herr Cloquell ist in den Reihen des Widerstandes als Kleriker tätig. Meine Verpflichtung gegenüber den betroffenen Gläubigen und auch gegenüber den Lesern dieser Zeitschrift sehe ich darin zu erruieren - auch mit diesem "Offenen Brief" -, ob und daß die Spendung der Sakramente durch ihn **gültig und erlaubt** ist.

E. Heller

Sukzessionsliste von Jean Laborie

zusammengestellt von
Christian Jerrentrup

Abkürzungen

- P** Edmund **Plazinski**, *Mit Krummstab und Mitra*, P. Meier Verlag, o.O. (St. Augustin) 1970. Zitiert wird mit Angabe der Seite.
- Z** Abbé V. M. Zins, *Sub tuum praesidium*, Nr. 31 - 32, Tours, Oktober 1992. Sonderheft. Zitiert wird mit Angabe der Seite und, durch Schrägstrich getrennt, laufender Nummer des Textabschnitts.

Laborie, Jean

- ← Priesterweihe am 30.10.1965 durch d'Eschevannes, Charles Marie Joseph **Poncelin** (Z 19/69, Z 28/136), Arzt, Gründer der „Eglise Orthodoxe Gallicane Autocéphale“, nennt sich „Erzbischof von Arles“ (P 163)
 - ← Priesterweihe durch Lescouzères, Gérard Marie Edmond (P 163), verdiente seinen Lebensunterhalt zeitweilig als Handelsvertreter (P 149), ist der Gründer der „Eglise Catholique Apostolique et Gallicane“; hat die Gültigkeit seiner (eigenen) Weihe angezweifelt (P 151)
 - ← Priesterweihe nicht bekannt
 - ← Bischofsweihe am 07.10.1935 durch Giraud, Louis Francois (P 149, P 216), ehemaliger Trappist der Abtei Fontgombault, nannte sich „Erzbischof von Almyra“ und ist Leiter der „Katholischen Kirche von Frankreich“ (P 148)
 - ← Priesterweihe am 21.06.1907 durch **Vilatte**, Joseph René (P 148)
 - ← Bischofsweihe am 21.06.1911 durch Houssay, Jules (P 148, P 214)
 - !← Bischofsweihe durch Gulotti, Paolo am 04.12.1904 (P 213)
 - !← Bischofsweihe am 06.05.1900 durch Vilatte, Joseph René (P 213)
 - !← Bischofsweihe am 29.05.1892 durch Julius Alvarez (P 138f.)
 - Assistent 1 : Mar Gregorios (**jakobitischer** Bischof)
 - Assistent 2 : Mar Athanasios (jakobitischer Bischof)
- ← 1. Bischofsweihe am 10.02.1955 durch Assendelft-Altland, Johannes Maria Blom van (Z 19/71) unter dem Namen Irenaios (P 163), Assistent 1 : **Malvy** (P 163), Assistent 2 unbekannt. *1923 in Amsterdam, Silberschmied (P 161), gehört zum „Vereinigten Altkatholischen Patriarchat der Welt“ (P 105)
 - ← Priesterweihe 1947 durch Abbinga, Herman F. (P 161), niederländischer liberalkatholischer Priester, der ein von Dogmen unbelastetes Christentum will (P 13)
 - ← Bischofsweihe am 13.10.1946 durch Brooks, der keine Weihedokumente vorlegen kann (P 11f.)
- 4- 1. Bischofsweihe am 25.01.1954 durch Thiesen, Joseph Maria, zeitweilig Schüler einer katholischen Missionsschule, Arbeiter in einer Kölner Druckerei; Patriarch der „**Altrömisch-katholischen Kirche von Deutschland**“; am 09.11.1926 Erlaß des **HI.** Offiziums, daß er wieder in die Kirche aufgenommen werden könne; am 18.11.1926 Aufnahme durch den Kölner Erzbischof. Keine Zulassung zu Amtshandlungen. Danach wieder Rückfall ins Sektierertum. 1949, nach seiner Bischofsweihe, Gründung der „Katholischen Apostolischen Orthodoxen Kirche“, als deren Metropolit er sich bezeichnet. Thiesen betätigt sich in Köln als „Friedhofpfarrer“ und lebt von der „kirchlichen Beerdigung“ exkommunizierter Katholiken. (P 157ff.)
 - 4- Priesterweihe vor 1926 durch Stumpfl, Alois (P 160)
 - 4- 1. Bischofsweihe am 17.04.1949 durch **Stumpfl**, Alois (P 157f.)
 - !← Bischofsweihe am 22.06.1945 durch **Willemott-Newman**, F. G. (P 199)
 - !← ... Ferrete (P 197f.), s.d.
 - !← ... **Mathew** (P 204-208)

NACHRICHTEN , NACHRICHTEN , NACHRICHTEN . . .

DROGENSUCHT UNTER JUGENDLICHEN. - Im Munchner Westend treffen die Sozialarbeiter auf immer jüngere Drogenkonsumenten. Während das Einstiegsalter bislang noch bei 16 bis 17 Jahren lag, ist es inzwischen auf 13 bis 14 Jahre abgesunken. Und da Marihuana und Haschisch in München fast vom 'Markt' verschwunden seien, würden diese Kinder zu Heroin als Einstiegsdroge greifen, welches auf einer Folie erhitzt und inhaliert würde. Dies geschieht oft in einer Gruppe und stellt ein Ritual dar, welches die Drogenabhängigkeit jedoch nur für eine kurze Zeit verschleiern kann, bis dann diese Jugendlichen zur Nadel greifen (müssen). (nach SÜDDEUTSCHE ZEITUNG vom 15.1.94)

"EIN KERN VON WAHRHEIT" - Während der Kommunismus als politisches System abgewirtschaftet und zusammengebrochen ist - nach über 70 Jahren Schreckensherrschaft mit über 70 Millionen Toten - meint Mgr. Wojtyla in einem Interview, welches er der italienischen Tageszeitung LA STAMPA gegeben hat, daß "im Kommunismus ein Kern von Wahrheit sitzt", und daß es ganz klar sein müßte, daß "dieser Kern nicht zerstört werden dürfe". Wojtyla lobt die Tatsache, daß sich der Kommunismus stets um die Gemeinschaft gekummert habe. (n b weswegen die durch ihn zwangsweise 'Beglückten' gerade dann den Regimen entflohen sind, wann immer dies möglich war. Anm.d.Red.) Wörtlich meinte er: "Die Befürworter des extremen Kapitalismus in jeder Form neigen dazu, die guten Dinge zu übersehen, die vom Kommunismus erreicht wurden, der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, die Sorge für die Armen " (Zitate nach DT vom 28.12.93)

115 MILLIONEN KINDER IN GEFAHR - Auf dem amerikanischen Kontinent leben rund 115 Millionen Kinder in extremer Armut, rechtlos und in ständiger Gefahr, ausgebeutet, mißhandelt, gefoltert, sexuell mißbraucht oder ermordet zu werden. Dies geht aus einem Bericht der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte (CIDH) hervor. Die Fälle von verstoßenen Kindern und die Fälle von Kindern, denen Organe entnommen werden, seien sehr häufig. Die unmenschliche Lage der Kinder, die meist auf der Straße oder in irgendwelchen Schlupfwinkeln hausen wurden, werde durch das steigende Drogenangebot noch verschlimmert, da viele von ihnen zu Drogen griffen, um für kurze Zeit ihr Elend zu vergessen. In Brasilien, El Salvador, Guatemala, Kolumbien, Nicaragua und Peru sei die Situation besonders verheerend. In Brasilien machen außerdem die sogenannten Todesschwadronen gezielt 'Jagd' auf die Straßenkinder, die wie Hasen von diesen Menschenjägern abgeschossen werden. (Vgl. u.a. SÜDDEUTSCHE ZEITUNG vom 12.6.93) - Wir brauchen aber nicht nach Übersee zu fahren, um Zeuge dieses Grauens zu werden, das können wir auch zu Hause bei uns in Deutschland kennenlernen. Wie eine Sprecherin von "Tene des Hommes" mitteilte, gibt es allein in Deutschland 5000 bis 40000 Prostituierte im Kindesalter. Ein Teil der Mädchen und Buben sei von zu Hause ausgerissen, andere betrieben die Prostitution in den Ferien oder am Wochenende. Die meisten dieser Kinder-Prostituierten seien drogenabhängig. (nach AZ vom 26.4.93)

AUSCHWITZ UND DIE VERTREIBUNG DES KARMEI: DER PREIS FÜR DEN SOG. JÜDISCH-CHRISTLICHEN 'DIALOG' - Die reform-katholischen Karmelitinnen, die in Auschwitz ein Sühnekloster eingerichtet hatten - ähnlich dem auf dem Gelände des Konzentrationslagers Dachau -, müssen dieses nach längeren Attacken von Seiten der Vertreter des Jüdischen Weltkongresses, vertreten u.a. durch Herrn Bronfmann, der sich sogar mit Orden von Herrn Honecker behangt, und auf Geheiß ihres Chefs, Mgr. Wojtyla, wieder verlassen. Am Karfreitag letzten Jahres hatte erden Karmelitinnen geschrieben: "Jetzt, gemäß dem Willen der Kirche, müßt ihr an einen anderen Platz in Auschwitz ziehen." (DT vom 17.7.93) Der Auszug kam einer Vertreibung gleich. Damit mußte 'Primas' Glomp seine Entscheidung vom 26.8.1989 für den Verbleib der Sühneschwester widerrufen. Der Jüdische Weltkongreß will nicht zugeben, daß diese Schwestern für sämtliche Opfer des Nazi-Terrors hätten beten können. Die Anwesenheit des Kreuzes an einem Ort, den die Juden mit besonderer Symbolik belegen, war ihnen unerträglich. Sie wollten und wollen Auschwitz als Mahnmal exklusiv für den Holocaust. Daß sich der Nazi-Terror auch gegen den katholischen Glauben und die Kirche richtete, wird bewußt übersehen. In einem Brief vom 13. März 1986 an den damaligen 'Nuntius' von Paris, den Reform-Bischof Felici, hatte Theo Klein als Vertreter des Jüdischen Weltkongresses geschrieben: "Lassen Sie keinen Schatten, auch nicht den des Kreuzes, auf das unermeßliche Feld unseres nie

endenden Schmerzes fallen." (nach MITTEILUNGEN..., LA CROIX vom 26.9.89) Und der französische Großrabbi Sirat hatte in einer Erklärung die Ansicht vertreten: "Auf das Schweigen Gottes und die schuldhafte Gleichgültigkeit der Menschen kann allein das Schweigen der Überlebenden die angemessene Antwort sein. Heute in Auschwitz beten hieße, das absolute Böse zu banalisieren. Niemand darf diesen Ort des schrecklichen Götzendienstes in einen Ort des Gebets verwandeln." (DT vom 17.7.93) Nach Montini hat sich nun auch Wojtyla in den Netzen "Nostra aetate" und "Dignitatis humanae" verfangen, welche von ihnen so sinnreich ausgelegt wurden.

IM 'GEISTE' DES KONZILS - Im Zusammenhang mit der öffentlichen Debatte um die Bedeutung der "Priesterbruderschaft St. Petrus" nach der Verhängung des "Maulkorberlasses" bzw. des 'Verbotes der Berufsausübung' durch die sog. "Deutsche Bischofskonferenz", die z.Zt. in der DEUTSCHEN TAGESPOST immer wieder entfacht wird, berichtet Prof. Hoeres, ein engagierter Ecône-Anhänger, von sog. 'Messen' ('N.O.M.'-Versionen) für "Junge Erwachsene", welche jeden Sonntagabend in Frankfurt / Main stattfänden. Er schreibt: "Eine dieser Messen, die im Kaiserdom gefeiert wurde, begann mit Gitarrenklängen, die der Priester- schon im Meßgewand und in bequemer Haltung mit überschlagenen Beinen – seinem Instrument entlockte. Die Predigt wurde von einem abgerissenen jungen Mann namens Thomas gehalten. Er stellte sich als Aussteiger vor, der in einer derart repressiven Gesellschaft wie der unsrigen nicht mehr leben könne und daher dem Bundespräsidenten seinen Papiere zurückgeschickt habe, um jetzt nur noch von Geschenken zu leben. Nach dem ausdrücklichen Dank an Thomas ging die Messe weiter. Am Sonntag, dem 17. Oktober, 18.30 Uhr fand diese Messe für 'Junge Erwachsene' in Frankfurt-St. Leonhard statt. Sie war dem Thema der angeblichen kirchlichen Diskriminierung von Lesben und Schwulen (sic!) gewidmet. In klarem Widerspruch zur kirchlichen, erneut durch den Katechismus der Weltkirche bekräftigten Lehre, nach der die Ausübung gleichgeschlechtlicher Liebe schwere Sünde ist, wurde in dieser Messe penetrant gegen die sogenannte Ausgrenzung Homosexueller Stellung genommen mit dem deutlichen Tenor, daß sich jeder in seiner Weise entfalten solle. Die Predigt wurde in deutlichem Widerspruch zu den römischen Vorschriften von einem jungen Mann gehalten, der in peinlich salopper Aufmachung dastand und sein 'Coming out' mit dem Leben und der Selbstfindung Jesu verglich. Nach der Predigt ertönte eine hinter dem Altar postierte Rockband, zu deren Klängen sich der Zelebrant streckenweise rhythmisch bewegte. Im Hochgebet wurde Gottes Allmacht mit Wendungen in Frage gestellt wie 'Du bist nicht die Krönung der Schöpfung', 'Du bist nicht der Sieger der Sieger'. Unmittelbar nach der Wandlung zog der Zelebrant dann wieder gegen eine angebliche Diskriminierung der Schwulen und Lesben her." (DT vom 4.11.93)-

Ann.d.Red.: N.b. ist es fast überflüssig zu sagen, daß Hoeres in der Tat daran festhält, daß es in einer solchen 'Messe' (besser: ritualisierten Gotteslästerei) noch zu einer wirklichen Wandlung kommt. - Ich gebe diesen Bericht nur als abschreckendes Beispiel wieder für Leute, die wegen der stetigen Querelen im eigenen Lager gelegentlich 'Heimweh' nach der großen 'Kirchen'-Organisation bekommen.

ZUM VERHÄLTNIS PAULS VI. (MONTINI) ZU PAPST PIUS XII. - In einem Bericht über Pius XII. und seine Haushälterin, der aus Bayern stammenden Schw. Pasqualina Lehnert, behauptet der Autor, Guido Horst, ein Kenner der vatikanischen Szene, es hätte ein vertrauliches Rundschreiben Pauls VI. an die Mitarbeiter der römischen Kurie gegeben, welches die Empfehlung bzw. Anweisung enthalten hätte, in vatikanischen Dokumenten keine Texte und Zitate Papst Pius XII. zu verwenden. (nach DT vom 13.11.93)

BUNDESMINISTERIN MERKEL IM SCHLEPPTAU VON FRAU SÜSSMUTH - Nachdem sich schon Frau Süßmuth dafür ausgesprochen hatte, ist nun auch die Bundesministerin für Frauen und Jugend, Merkel (CDU) für die Einführung der Tötungspille RU 486. Wie sie meinte, ersetze die Pille zwar nicht die rechtliche Frage nach einer Abtreibung, sie sei aber eine Methode zum Schwangerschaftsabbruch. Sie gehe davon aus, daß für die Einführung der Abtreibungspille keine Hinderungsgründe mehr da seien, wenn die gesetzliche Grundlagen für einen Schwangerschaftsabbruch klar seien. Die Bundesministerin: "Formal kann die Zulassung von der Firma Hoechst sofort beantragt werden." (DT vom 5.6.93)

Leserbrief

.. auf den "Offenen Brief" an H.H. Abbé Cloquell

den 17.6.1994

Sehr geehrter Herr Heller!

Ihr Sonderschreiben "An alle" (gemeint: der "Offene Brief") von letzter Woche hat mich ziemlich schockiert. Sie nehmen in diesem u.a. auch den französischen Bischof Laborie aufs Korn - warum, ist mir völlig unklar. Muß denn jeder, der Ihnen nicht paßt, schlecht gemacht werden? Ich denke so: Wenn S.E. Bischof Ngô-dinh-Thuc, von dem Sie, Herr Heller, soviel gehalten haben, ja ihn unterstützten - auch ich! -, Bischof Laborie die Bischofsweihe gespendet hat, glauben Sie nicht auch, daß er wissen konnte, ob dieser gültig die Priesterweihe erhalten hatte? Soviel ich davon erfahren konnte, hat er ihm selbst die Priesterweihe erteilt. Es ist klar, daß solches nicht "an die große Glocke" gehängt wurde - in diesen verunsicherten Zeiten, in denen einer dem anderen nicht einmal mehr das Sonnenlicht gönnt und jeder "päpstlicher sein will als der Papst", wie man so sagt. Also, warum zweifeln Sie diese Bischofsweihe an? Ich möchte sagen, daß sich der verstorbene Bischof Ngô-dinh-Thuc nicht sehr freuen würde, müßte er diese Zweifel gerade von Ihrer Seite erfahren.

Es mag ja in Ihren Nachrichten manches geschrieben stehen, was zutrifft, aber müßten Sie nicht noch viel mehr darauf achten, daß nicht solche Ungereimtheiten, fast möchte ich sagen, Verleumdungen in die Welt gesetzt werden - vom katholischen Lager aus! Trauen Sie Erzbischof Thuc solche Verantwortungslosigkeit zu? Sieht so die Treue und Ehrfurcht aus, die wir unseren Verstorbenen und gerade diesem Bischof, der soviel auf sich genommen hat und dazu noch verfolgt wurde, schuldig sind?

Auch vor Frau Mertensacker machen Sie nicht halt. Die Wahl ist ja vorbei, doch hätten Sie lieber die CDU gewählt? Warum ist diese Frau, die sich so einsetzt, Ihnen nicht genehm?

Wohin sollen wir uns wenden in dieser schweren Zeit? Haben Sie andere Vorschläge? Oder kann man nur noch kritisieren, ohne selbst Alternativen anzubieten? Gewiß, Sie schreiben vieles, was interessant ist und was wissenswert erscheint, doch daß es immer wieder zu solchen Anfeindungen kommt, ist mir im wahrsten Sinne des Wortes **unerträglich**. Ich habe lange erwogen, ob ich die EINSICHT nicht abbestelle.

Hochachtungsvoll M.W.

Kurze Antwort der Redaktion:

den 29.6.1994

Sehr verehrter (Leser),

haben Sie vielen Dank für Ihre kritischen Zeilen, die ich direkt und offen beantworte möchte, weil ich annehme, daß andere ähnlich denken wie Sie. Es geht mir nicht darum, Personen zu verleumden und andere zu verunsichern, sondern um ihnen Hilfen an die Hand zu geben, damit sie über die Kritisierten urteilen können. Leider ist es so, daß eine ganze Reihe von Sektierern in unsere Reihen eingesickert ist.

Was nun M. Laborie betrifft, so hatte sich S.E. Mgr. Ngô-dinh-Thuc wohl doch in ihm geirrt, denn er hatte uns seinerzeit, als wir ihn in Toulon besuchten, mitgeteilt, daß er sich von ihm hatte trennen müssen, als er von dessen persönlichen Defekten erfahren hatte.

Wenn Ihnen meine Überlegungen zu den Weihevorgängen zu kritisch erscheinen, so darf ich Ihnen sagen, daß es - bei aller Anerkennung und Wertschätzung - nicht unbillig ist, verschiedene Weihen von Mgr. Thuc negativ zu beurteilen. Für eine berechtigte Kritik aber war der Erzbischof selbst stets dankbar. Auf verschiedene Vorhaltungen unsererseits hat er immer sehr sachlich und mit viel Geduld geantwortet, ohne seine Entscheidungen dabei beschönigen zu wollen.

Was nun Frau Mertensacker betrifft, so kenne ich sie aus meiner aktiven Zeit in der Zentrumspartei und weiß, was sie leistet und was nicht. Ich kenne auch die vielen, vielen Mitglieder, die sich enttäuscht wieder von ihr abgewandt haben!

Mit freundlichen Grüßen E. Heller

BOOK REVIEW:

"THE UNDERMINING OF THE CATHOLIC CHURCH" BY MARY BALL MARTINEZ

A Critique by Rev. Fr. Courtney Edward Krier

A highly acclaimed book, "The Undermining of the Catholic Church", by Mary Ball Martinez, has greater implications than the mere compilation of opinions to resolve today's crisis in the Catholic Church.

Her thesis is: Alive and well as the new century began were the five Italians who in the course of the coming decades were to take on the task of transforming the Roman Church, Pietro Gasparri, Giacomo Della Chiesa, the Genoese who would reign as Benedict, Eugenio Pacelli, would become Pius XII, Angelo Roncalli, the future Pope John XXIII and Giovanni Battisti Montini who would become Paul VI [p. 28].

Why she retains the title of "Pope" for John XXIII and not the others is unexplainable as are many other aspects of this book, but the consequences of this queue of prelates are beyond ignoring as trivial. The Author herself, continues:

Already the lives of the four men and, through his parents, that of the child, were linked with one another... their careers would intertwine in what might be seen as a kind of team effort which would be of great practical help in their unusual undertaking. A conspiracy? The term is too facile with melodramatic overtones and too simplistic in its failure to take into consideration the fact that...[they] could not, short of five major miracles, have acted differently from the way they did. Let us say they held the same vision and that vision was a new kind of Catholic Church. On Montini, weakest of the five, and on Pacelli, the strongest, the pressure was heaviest...." [pp. 28-29].

The acceptance of this thesis brings one to one of two conclusions: Either the condemnation of Popes Benedict XV and Pius XII as non-Catholic along with Paul VI and their exclusion from the Papal office by such a condemnation; or, that the papal office is a mere political entity with no divine entitlement for the safeguarding of the faith, seeing that the accusations raised by the author are an initiation of "un-orthodox" beliefs by all four who claim succession to Peter's Chair.

The acceptance of the former is unsupported, as there is nothing in the Papal reigns of Popes Benedict XV and Pius XII that raise suspicions of heresy [the purported "new idea" of the Church being the "Mystical Body of Christ" is the teaching of the Church, derived from the words of Christ and the Epistles of St. Paul. It may be objected that the word "Mystical" before Body of Christ is not to be Scripturally found, yet it has been used by Theologians and the Church to distinguish the Church as the Body of Christ from a mere moral body as also from confusing it with the physical human body Christ assumed when He took flesh (cf. Franzelin, "De ecclesia Christi", Rome 1887)]. The acceptance of the latter would be a denial of Catholic Faith.

To begin with, the author appears to imagine that the Idea of the Church as a "Mystical Body" is a new "nomenclature" that was inspired in the minds of those who wished to change the concept of the Church, and, so to say, slipped into the Church by Pope Pius XII. Pope Pius XII did not sneak in the idea of "Mystical Body" while everyone's eyes were focused on the War, but rather, because everyone's eyes were focused on the War, Pope Pius XII tried to remind the warring nations that they (those who were Catholic) were united in the Church, which should transcend national boundaries that are transitory. No, the author has ignored the entire New Testament, Fathers of the Church, and celebrated Theologians of the Catholic Church. Nor may we accept a misinterpretation, as she implies in her quote of Fr. Dulles: "Very soon, ecclesiologists were asking themselves 'is the Mystical Body a pure communion of grace or is it visible? Would not perhaps People of God be more appropriate?'" [p.18] Such a rejection of the truth because of misinterpretation would condemn Sacred Scripture itself, which is quoted even by the devil in Christ's temptation!

Thus, to say the Encyclical on the Mystical Body of Christ is a "great paradigm shift" is tantamount to

saying that the Church was never thought of as "the Mystical Body of Christ", but, to use her quote, a "juridical and societal (...) Church" [p.16] and "institutional" [p.17]. If there is a "great paradigm shift", it would be by those who conceived the Church merely as the author has just stated it.

Saint Paul writes: Now you are the body of Christ, member for member" (1 Cor. xii.27); and, again: And all things he made subject under his feet, and him he gave as head over the Church, which indeed is his body, the completion of him whom fills all with all (Eph. i.22-23). This is therefore brought into play when he writes further: "this is a great mystery - I mean in reference to Christ and to the Church" (Eph. v.32), not because the Church has merely an invisible unity, but because of the greatness of this unity between Christ and the Church, the bride of Christ, to which is applied the words "therefore they are two in one flesh."

In this sense, [pseudo] Clement can state: "It is not unknown to you that I believe that the living Church is the body of Christ" (2 Cor. 14,2). St. Augustine preached these words: "What the soul is for the body of man, that the Holy Ghost is for the body of Christ, that is, the Church" ("Sermo" 267 4,4). Thus, as Pope Leo XIII reminds us, in his encyclical "Divinum Illud" (1897): "Christ is the Head of the Church, the Holy Ghost her soul". Pope Pius XII continues this belief of the Church when he states: "To describe this true Church of Christ - there is no name more noble, none more excellent, none more Divine, than the expression the Mystical Body of Jesus Christ" (Encycl. "Mystici Corporis", 1943).

Therefore, to insinuate that the concept of the Church as the Mystical Body of Christ as set forth in "Mystici Corporis" is un-Catholic is absurd. But, in so judging Pope Pius XII un-Catholic, there is also a belittling of the entire idea of the Papacy if one were still to consider him a Pope. The question is, Why do this? Can it be that it is necessary that a connection must be made between John XXIII, Paul VI and John Paul II to Popes Pius XII, Pius XI, Benedict XV and Pope St. Pius X. This would reconcile the travesty of heresy rampant in the writings of the former by claiming the latter had believed, but did not document it. That true Popes can lead the Church into error!

Now this would be possible, if we could consider the Church as a mere juridical institution, because then there could be a mere political digression of pull to the left away from the right. And, it appears to me, that the author's belief is just this. But we must then ask what is the difference between this concept and any institute trying to preserve (read conserve=conservative) its original identity. But, we must remember that the Author is a political writer, perceiving events with a political interpretation. Her inadequate theological understanding of the Church has misled her, for now she has us conceiving the Church as an institution having leaders (popes) who are anything but Catholic, but because they are "elected" leaders (popes), we must accept them as leaders (popes), as long as they adhere to the juridical formulas. So the Conciliar Church created by "modernists" during Vatican Council II can play with Faith and Morals, impose laws and beliefs, and still be Catholic. And, like the Pharisaical priests in the time of Christ, who claimed that they were justified as Sons of Abraham: God's chosen people, now "Catholics" who follow the letter of the law are saved by membership in an institution of priests. The new "zealots" may even still protest "liberal" ideas by "civil [ecclesiastical?] disobedience", as in any political society, while the opposition is in power, awaiting the dreamed-up "utopia" when their political ideas will again be the accepted norm. Is this the Catholic Church?

These character assassinations especially of Pope Pius XII continue in her accusation that he professed Karl Barth [a Protestant theologian] was his favorite theologian [p. 18] and even that John XXIII's Council was really his [p. 20] without factual proof. An apparent false interpretation, as spoken of above, is given to his decrees, be it the Communion Fast, the Restored Liturgy of Holy Week, the Psalter, and writings so as to shadow him into a dark corner as a sinister plotter. If one were to read his Encyclicals and Decrees personally, I believe they could not equate the Pope Pius XII who penned them and the Pope Pius XII this author has created in her twisted versions.

Let us remember, too, that one's opposition to the reforms of Pius XII is tantamount to one's objecting to the reforms of the Council of Trent - which most modernists also claim were an aberration from what the Church was prior to its decrees. There is an absolute failure to point out one article of faith that has been changed under his reign [excluding the apostolic teaching of Church being the "Mystical Body of Christ", which we already covered.

Neither does it seem plausible that Pope Pius XII chose Giovanni Battisti Montini as his heir to the

papal throne [p. 22] when the same was denied the cardinal's hat, the college from which the pope has been elected since at least the eleventh century; rather, Cardinal Siri was looked upon as his preference.

Finally, for the Author to claim: "Any mutation in doctrine or practice must come from the very top, from the papacy itself" [23], and thus to try to show that Pius XII approved the "experiments" in vogue at the end of his reign lies in direct contradiction to his many condemnations of these "experiments" that have been anathematized by the Church. Rather, it was under the direction of the Second Vatican Council that what was done secretly and locally without approval was publicly sanctioned for universal use. The "very top" that promulgated these "mutations in doctrine or practice" are John XXIII, Paul VI, and John Paul II. One may not necessarily lay the guilt of a "modernist" bishop upon his consecrator, or Our Lord would be guilty of the deeds of Judas, whom He chose. In making daily human judgments, the Pope is not freed from those human limitations, as a result of which unfit candidates may be chosen for offices, or any other judicial act; history supplies us with documented instances. The infallibility of the Pope touches only upon Faith and Morals, and only in his role as Supreme Shepherd and Guardian of the Deposit of Faith [cf. my article, What is meant by the Infallibility of the Church].

In conclusion, we could cover point by point the various accusations contained in this book against Popes Benedict XV and Pius XII which, freely asserted, may be freely denied; but if we are to accept this political conspiracy on their part as formulated by the Author, there would be a denial of the Papacy as the Church teaches; there would be a denial of the Constitution of the Church as the Church teaches; and, there would be only a political solution to the crisis we as Catholics are now in as we recognize those in the Vatican are now members of a Church that is not the same Catholic Church founded by Christ upon His Apostles.

If I have misunderstood the author's intent, I would be grateful for correction.

* * * * *

COMMENT ON A SO CALLED "PAPAL ELECTION"

For some years there has been more or less intensive preparations - virtually behind closed doors - to elect a Pope, whose initiators are chiefly laity and clerics of South America, but include also Dr. Elizabeth Gerstner. For papabile they have agreed upon Mgr. Lopez Gaston Ph.D., a married man from Kuba (living now in the USA), who, unfortunately, because even canonically unthinkable, was ordained by Mgr. Cannona (with the stipulation of celibacy) and then received consecration (with the dispensation from celibacy) by Mgr. de Mamistra of France, who is also a married bishop. Mr. Lopez Gaston himself was chosen from a circle of dubious clergy (in my opinion they are, among others, Palmarians, Mr. Roux, etc.), who, outside the fact that they carry a mitre on their head, cannot show otherwise that they are Catholics or have any desire to work for the welfare of the Church. We urgently advise you to avoid any involvement in this extremely ridiculous as well as very, very harmful venture.

We must also realize, even when it is most urgent to strive for the restoration of the Church, which the election of the Pope falls under, that we presently lack the **theological, personal and organizational-ecclesiastical requisites** for such an undertaking.

Eberhard Heller

* * *

"Papa haereticus"

"Ein Papst, der offenkundig häretisch ist, hört von selbst auf, Papst und Haupt zu sein, wie er auch von selbst aufhört, Christ und Glied des Leibes der Kirche zu sein. Deshalb kann er von der Kirche gerichtet und bestraft werden. Dies ist die Meinung aller alten Väter, die lehren, daß offenkundige Häretiker sogleich jegliche Jurisdiktion verlieren". Der **hl. Robert Bellarmin**, Kardinal und Kirchenlehrer in den "Erörterungen über den Papst" 2. Buch, Kap. 30.

Ergebung ...

von
Gloria Riestra De Wolff
übersetzt von Annemarie Leutenbauer

Daß ich Dich nicht frage, Vater, nach dem Warum des
schmerzhaften Geheimnisses meines Lebens ..

Daß ich Dich nicht frage nach dem Warum dieses grausamen
Kranzes aus Dornen, der von der Wiege an das Herz
mir durchdringt ...

Daß ich Dich nicht frage, warum in der Zeit,
da alle sich freuen an ihren Gärten, Du nacheinander mit
meine geliebten Vögel alle lebendig begrubest,
sie niederschmetternd gar in ihrem Nest .

Daß ich Dich nicht frage, obgleich ich sehe,
daß Deine Hand es ist, die tief vor mir dies Grab für
sie auf tut,
warum bei einem jeden von ihnen mein Herz nicht lassen kann,
im Leib mir zu zerspringen.

Daß ich Dich nicht frage, warum allzeit ich wandle
inmitten einer grauen, jüngst entstand'nen Wolke aus Ruinen

Daß ich Dich nicht frage, warum in den Augen
ein Panorama mir steht von blutigen Abenddämmerungen
bezwungener Sehnsüchte ...

Daß ich Dich nicht frage, warum alle Blumen
verwelken, wenn ich vorüberziehe,
ohne daß ich sie erst berühre,
als ob mit mir ich trüge die Zerstörung
all dessen, was mein ...

Daß ich Dich nicht frage, warum Du mich verwandelt hast
in dieses seltsame, totale und unaufhörliche Opfer,
das, so sehr brennend, doch niemals enden kann sich zu
verzehren ...

Daß ich Dich nicht frage ..

Daß Du, mag auch der Becher meines Schmelzes groß weiden,
so groß wie die Welt,
und mögen zahlreich werden meine Betrübnisse
wie der Sand am Meer,
dieses "Warum", das niemals Du von mir hörtest,
niemals mögest hören von mir !

Daß sanften Sinnes, Vater, die Frucht meiner Ahne
ich endlich Dir bringe, wie Du willst, wofür Du willst,
ohne daß ich Dich frage ...

DIE HEILIGE ANGELA MERICI

von
Eugen Golia

Angela Merici wurde 1474 in dem an der Südseite des Gardasees gelegenen Desenzano, das damals zur Republik Venedig gehörte, geboren. Ihre Eltern waren einfache Leute, die ihr aber eine gute christliche Erziehung gaben. Mit 15 Jahren Waise geworden, wurde sie und ihre Schwester von einem Onkel aus dem Nachbarort Salò aufgenommen, der ihnen erlaubte, ihre religiös gepägte Lebensweise fortzusetzen. Eine schwere seelische Erschütterung bedeutet für Angela der Tod ihrer Schwester, die ohne Sakramentempfang gestorben war. Sie fand erst die Ruhe wieder, nachdem sie die Offenbarung erhalten hatte, daß sich ihre verstorbene Schwester der Anschauung Gottes erfreuen dürfe. Das war für sie zugleich Ansporn, sich nunmehr noch eifriger der Askese hinzugeben. Bald darauf trat sie auch in den Dritten Orden des heiligen Franziskus ein.

Nach dem Tode ihres Onkels kehrte sie, zwanzig Jahre alt, nach Desenzano zu ihrem Bruder zurück, wo sie begann, caritativ in der Gemeinde zu wirken. So entschloß sie sich, einen Verein für junge Mädchen zu gründen, der es sich zur Aufgabe machte, die zahlreichen armen und verwahrlosten Mädchen Desenzanos, die ohne Schulausbildung aufwuchsen, zu betreuen und sie im christlichen Glauben zu unterrichten. Auch brachte sie ihnen Lesen und Schreiben bei. Aufgrund einer Einladung einer vornehmen Frau von Brescia zog sie dorthin, wo es ihr wegen ihres ausgleichenden Wesens gelang, Personen, die sich lange Jahre feind gewesen waren, wieder miteinander zu versöhnen.

Voll Verlangen, das Heilige Land kennenzulernen, schloß sich Angela 1524 –in demselben Jahre wie auch der hl. Ignatius – einem Pilgerzug nach Palästina an. Die Berichte über diese Fahrt enthalten allerdings legendäre Züge: Es soll es ihr nicht vergönnt gewesen sein, die Orte, an denen der Heiland gelebt und gelitten hatte, zu sehen; denn bereits auf der Hinfahrt war sie in einer kretischen Hafenstadt auf unerklärliche Weise erblindet. Als sie aber auf der Rückfahrt in derselben Stadt vor einem wunder-tätigen Kreuz flehentlich um die Wiedererlangung ihres Augenlichtes betete, konnte sie plötzlich wieder sehen.

Die durch die Renaissance-Päpste zugelassene Verweltlichung und das damit verbundene sittliche Abgleiten des Klerus, aber nicht minder der Beginn der Glaubensspaltung durch Luther schufen für die Kirche eine immer bedrohlicher werdende Lage. Doch gerade damals zeigten sich in Rom die ersten Anzeichen einer Wendung zum Besseren: hervorragende Geistliche und Laien errichteten Bruderschaften, die sich sowohl der religiösen Nöte annahmen als auch caritativ tätig waren. Als daher ein päpstlicher Kämmerer, der Angela auf ihrer Pilgerfahrt kennengelernt hatte, ihr eine Audienz bei Papst Clemens VII. vermittelt hatte, zeigte dieser, der sich inzwischen von dem segensreichen Wirken dieser Bruderschaften überzeugt hatte, großes Interesse für die Aufgabe, die sich Angela in ähnlicher Weise in Brescia gestellt hatte. Er ermunterte sie deshalb, doch auch in der Ewigen Stadt tätig zu werden, wogegen sich Angela jedoch wehrte. Schließlich ging der Papst aber auf ihre Vorstellung ein, nach Brescia zurückzukehren, wo ihr seelsorgerisches und schulisches Engagement allerdings bald durch die italienischen Kriege unterbrochen wurde.

Dort erfolgte später, am 15. November 1535, die Krönung ihres Lebenswerkes, die Anerkennung der von ihr ins Leben gerufene Stiftung zur Ausübung der Krankenpflege und der religiösen und schulischen Unterweisung der Jugend in den Grundfächern. Angela stellte ihre Gründung unter das Patronat der volkstümlichsten Heiligen der damaligen Zeit, der hl. Ursula, die besonders in Köln hoch verehrt wurde.

Diese religiöse Gemeinschaft sollte den jeweiligen Zeitverhältnissen angepaßt werden können. Sie war daher geplant als eine Vereinigung von Jungfrauen, die ohne Ablegung von Ordensgelübden weiter in ihren Familien leben sollten, allerdings täglich die hl. Messe zu hören und bestimmte Gebete zu verrichten hatten. Im Jahre darauf wurde die aus 12 Kapiteln bestehende Regel vom Bischof von

Verona genehmigt. Als die Kongregation kurz danach bereits 76 Mitglieder zählte, wurde Angela zur ersten Oberin (mit dem Titel "Mutter") gewählt. Sie erlebte zwar noch die Ausbreitung ihrer Stiftung auf ganz Brescia und die Umgebung, starb aber bereits fünf Jahre nach Gründung der Kongregation mit 66 Jahren (1540) im Rufe der Heiligkeit. Begraben wurde sie in der Kirche der hl. Afra in Brescia, die der Bischof ihrer Stiftung überlassen hatte. Ihre Seligsprechung erfolgte 1768 durch Papst Clemens XIII., Papst Pius VII. sprach sie 1807 heilig und Pius IX. bestimmte als ihren Festtag den 31. Mai.

In ihrem Testament hinterließ die Heilige folgende Ermahnungen an ihre Schülerinnen: "Haltet euch im Streben nach Vollkommenheit an den in der Kirche üblichen Weg, wie er auf Eingebung des Heiligen Geistes durch so viele Heilige gebahnt und erprobt wurde. Um die neuen Meinungen in religiösen Dingen, die sich erheben oder erheben werden, kummert euch nicht, ihr habt nichts damit zu schaffen. Aber betet und lasset beten, damit Gott seine Kirche nicht verlasse und sie nach seinem Wohlgefallen reformiere, wie Er es zu seiner größten Ehre und unserem Heile als dienlich erkennt. In diesen Zeiten der Gefahr und des Verderbens werdet ihr nirgends eine Zuflucht finden als zu den Füßen des Kreuzes. Wenn Jesus euch leitet und belehrt, werdet ihr wohl unterwiesen sein nach den Worten des Propheten: 'Glücklich derjenige, den du unterweist, o Herr' "

Die heilige Angela stiftete den Ursulinen-Orden im Zeitalter der vom Heidentum geprägten Renaissance. Um die sittliche Entartung einzudämmen, bediente sie sich eines Mittels, das eben diese Renaissance geschafft hatte: der Forderung der Frauenbildung. Sie erkannte mit genialem Blick, daß nur eine solide und im kirchlichen Sinne geleitete Erziehung die Re-Christianisierung der Familien ermöglichen würde, die auch durch die Übernahme geistlicher Verantwortung durch Frauen gefordert wurde.

Frühzeitig setzte sich der hl. Karl Borromeus, der die Ursulinen nach Mailand berief, um in ihnen tatkräftige Helferinnen zu haben, für die Seligsprechung Mutter Angelas ein. Andererseits verlangte er aber, der sich mit besonderer Energie und Strenge für die Durchführung der Beschlüsse des Konzils von Trient einsetzte, von den Ursulinen ein Leben in einer klosterlichen Gemeinschaft – entgegen den Vorstellungen der hl. Angela, wonach die Mitglieder ihrer Kongregation in ihren Familien bleiben konnten – und die Ablegung der einfachen Gelübde. Wenn auch in der Verfassung der Gründung Angelas im Laufe der Zeiten verschiedene Veränderungen vorgenommen werden mußten, so erreichten dennoch die Ursulinen die Beschränkung der Klausur auf ihr Chorgebet, um so wirksamer in der Welt wirken zu können.

Literaturhinweis:

Pastor, Ludwig: "Geschichte der Papste", Band 12. Freiburg 1927

Artikel "Ursula Merici" bzw. "Ursulinerinnen" in Manns, Peter: "Die Heiligen in ihrer Zeit", 2. Bd., Mainz 1966.

Stadler, Joh. Ev.: "Vollständiges Heiligenlexikon in alphabetischer Ordnung", Band 1, Augsburg 1858

"Vies des Saints" Band 5, Paris 1947

Wetzer und Weite: "Kirchenlexikon", Band 12, Freiburg 1901

* * *

Der hl. Gregor d. Gr. über die Kirche in der Endzeit:

"Die Kirche wird in ihrer Endzeit ihrer Kraft beraubt "

"Für den Antichrist bereitet sich vor ein Heer von abgefallenen Priestern"

"Am Ende der Zeiten wird es eine vollständige Vereinigung unter den Gottlosen geben, während es unter den Gerechten Trennungen und Spaltungen geben wird "

S. Gregorio Magno: "Sopra Giobbe" Lib 34, Cap I. "Delle Epistole" V. Lib 9. "Dialoghi" Lib. 4.

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 27.6.94

Verehrte Leser,

zunächst vielen Dank für Ihre Zuschriften und Anrufe, in denen Sie Ihre Anteilnahme an den Sorgen und Anliegen ausgedrückt haben, mit denen wir uns - über die aktuelle Redaktionsarbeit hinaus - zur Zeit leider beschäftigen müssen. Ich denke da an die vielen Aktionen, mit denen unsere Widerstandsarbeit vor der Öffentlichkeit lächerlich gemacht wird, oder an das Verhalten bestimmter Kleriker, die dadurch den ach so betrogenen Gläubigen den letzten Funken Hoffnung rauben.

In den letzten redaktionellen Mitteilungen, in denen ich versucht hatte, unsere künftigen Aufgaben schwerpunktmäßig zu umreißen, hatte ich u.a. geschrieben, dazu gehöre im kirchlichen Bereich auch: "(Das) Erarbeiten von Kriterien, durch die es möglich sein wird, die Zugehörigkeit von Personen zur wahren Kirche zu bestimmen. (Wir haben in unseren Reihen leider das Problem, daß sich immer mehr Gruppen in sektiererischen Experimenten verlieren und Sondermeinungen verbreiten, die sich mit dem christlichen Glauben nicht mehr decken.)"

Wenn Sie das vorliegende Heft aufschlagen, wird Ihnen auch bei flüchtigem Durchblättern die Anhäufung von Aufklärungsartikeln oder der "Offene Brief", durch den ein recht seltsames Verhalten eines Klerikers aufgeklärt werden soll, auffallen. Ich habe nicht vor, die EINSICHT in einen "Spiegel" für das religiös-kirchliche Leben umzufunktionieren, also in ein Blatt, das seine Informationen aus Insider-Quellen bezieht und in dem die Racheakte von den 'Opfern' an ihren 'Tätern' vorexerziert werden sollen, doch die Veröffentlichung all der betreffenden Vorgänge war notwendig, wenn wir vor dem Problem der Selbstbehauptung als katholische Christen (!) nicht kapitulieren wollen und wir uns wegen des Mangels an Priestern nicht durch sektiererische Kleriker sakramental erpressen bzw. unterwandern lassen wollen.

Und das sollte zugleich den sektiererischen "Outsidern" als eindringlicher Hinweis dienen: sobald ich erfahre, daß sie in unsere Gruppen einsickern, sie zu unterwandern versuchen oder als Kleriker den sakramentalen Notstand mißbrauchen, um ihre 'Dienste' anzubieten, werde ich mich veranlaßt sehen, über sie aufzuklären und die Gläubigen zu warnen.

Sie alle darf ich herzlich bitten, uns bei dieser Aufklärungsarbeit zu helfen und uns das Auftreten von bisher unbekanntem Klerikern mitzuteilen und die bereits publizierten Informationen weiterzugeben. Ansonsten wünsche ich Ihnen erholsame Ferien.

Ihr Eberhard Heller

*** **

Titelbild: Blick vom Breitenstein zu den Bergen um den Spitzingsee. Photo: E.H.

*** **

Redaktionsschluß: 3.7.1994

*** **

FERIEN IN SCHWEDEN

Familien, die preiswerte Ferien in Schweden verbringen wollen (absolut ruhige Lage, Möglichkeiten zum Segeln - Boot vorhanden - und Baden; 20 km von Uppsala. 100 km von Stockholm gelegen) wenden sich bitte an Herrn Hermann Schulze (Mitarbeiter der Zeitschrift ADOREMUS IN AETERNUM)

Adresse: Björken, S - 740 22 Bälinge, Tel.: 0046 / 18 / 358128.

INHALTSANGABE

Seite:

Der Weiheritus Pauls VI. ist ungültig... (Abbé Moreaux / Anita Leemann)	30
Führungswechsel in der "Liga kath. Traditionalisten e.V." (Manfred Boker)	32
In memoriam Dr. Carlos Alberto Disandro (übers. Annemarie Leutenbauer)	33
Über das Gebet (Johannes von der Leiter)	34
Mgr. Dolan im Gespräch mit Fr. Puskorius (übers. Eugen Golia, komm. Eberhard Heller)	35
Ist Mgr. Lefebvre gültig geweihter Bischof- Nachdruck (Eberhard Heller)	41
Offener Brief an Abbé Cloquell (Eberhard Heller)	45
Sukzessionsliste von Laborie (Christian Jerrentrup)	48
Leserbrief (M. W., komm. E. Heller)	52
Book review: The undermining of the Church - M. Martinez (Fr. Courtney E. Krier)	53
Ergebung... (Gloria Riestra De Wolff/ Annemarie Leutenbauer)	56
Die hl. Angela Merici (Eugen Golia)	57

HINWEIS:

Der Nachdruck von v. Goechhausens **"System der Weltbürger-Republic"** (Rom 1786). in dem der Autor – selbst ein Insider – das Programm der Freimaurerei und des Illuminatismus darstellt, ist noch vorrätig und kann bei uns bestellt werden.

Über führende Illuminaten aus Deutschland waren die Pariser Logen instruiert worden, ihre Aktivitäten auf jene politischen Ziele zu richten, die dann in politischer Hinsicht bestimmend waren für die Französische Revolution, die in ganz Europa zu großen Erschütterungen und Kriegen mit Millionen von Toten führte. Der Nachhall jener revolutionären Ideen schlug sich schließlich im religiösen Bereich in den Ergebnissen des Vatikanums II mit seinen Reformen nieder und bestimmt inzwischen unser gesamtes geistiges, offizielles Klima.

Ihre Bestellung richten Sie am besten an meine Privatadresse (Heller, Anna-Dandlerstr. 5/II, D - 81247 - München. Die reinen Druck- und (erhöhten!) Versandkosten betragen 17,40 DM. Wir bitten um eine kostendeckende Spende.

.....

DAS GANZ 'NORMALE' STERBEN - Unter der Überschrift "Straßenkinder sterben still" berichtet SOFORTHILFE-REPORT Nr. 1/4. Jahrgang, März 1994 (Herausgeber: Das Rote Kreuz) vom Tod eines Straßenkinds in Ruanda: "Der Tod des kleinen Jungen schien niemanden etwas anzugehen. Nicht einmal der Polizist machte sich irgendwelche Notizen Das Kind lag auf der Straße, schien zu schlafen. Nach zehn Minuten hielt es endlich jemand für nötig, eine alte Plastikplane über den leblosen Körper zu legen. Der Mann, der das etwa achtjährige Kind mit seinem weißen Peugeot überfahren hatte, zuckte bedauernd die Achseln und fuhr weiter. Das Leben eines Straßenkinds ist wenig wert im kriegsgebeutelten Ruanda. Dort, wo minenverstümmelte Soldaten durch die Straßen irren und immer noch Hunderttausende in Flüchtlingslagern hungern, interessiert sich kaum jemand für die fast 20000 Kinder, die hier ohne Perspektive auf der Straße hausen." - UND DAS 'UNNORMALE' STERBEN -Uganda hat um internationale Hilfe bei der Bergung Tausender Leichen aus Ruanda gebeten, die im Victoria-See treiben. Wie ein Regierungssprecher in einem dringenden Appell erklärte, sei sein Land technisch nicht in der Lage, die teils verstümmelten und bereits verwesenden Leichen aus dem großen See zu bergen. Man befürchte den Ausbruch von Seuchen. Drei an den See angrenzende Gebiete seien inzwischen zu Katastrophenzonen erklärt worden. Die ermordeten Kinder, Frauen und Männer seien Opfer des ruandischen Bürgerkrieges, die von dem Fluß Kagera in den See geschwemmt werden, wo inzwischen nach offiziellen Angaben über **40000** Leichen treiben. Bislang seien nur etwa 6000 geborgen worden, die in Massengräbern beigesetzt seien (nach DT vom 25.5.94)